Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 1,90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil: Richard Mattheus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9

Nr. 149. Mittwoch, 29. Juni 1927. 2. Jahrgang.

Der Fall Arensdorf.

In Arensdorf im Kreise Lebus hat, wie wir gestern berichteten, ein Werwolfmann feige und hinterrücks einen Reichsbannermann erschossen und 10 andere verletzt. Es kann sein, daß noch einer der Verletzten an den Folgen des Schusses sterben wird. Es war ein wohlvorbereiteter Ueberfall von Stahlhelmleuten und Werwolfleuten, die sich auf das Reichsbanner eingerezziert hatten. Landfriedensbruch, dazu Mord, wie er im Buche steht.

Aber der Mörder! Was hat er riskiert! Wird er unter schwerster Anklage sich zu verantworten haben, wird er die ganze Strenge des Gesetzes fühlen? Er selbst und seine Kameraden bei diesem feigen Ueberfall haben es vorher nicht geglaubt, und ob sie es jetzt glauben werden? Denn diese Ueberfälle erfolgen aus dem Bewußtsein heraus: Es kann mir ja nichts geschehen! Es kann mir nichts geschehen, denn für die republikanische Justiz sind die Reichsbannerleute Freiwild.

Das ist die allgemeine Bedeutung der Tat von Arensdorf: die große Organisation, deren Ziel die Ausbreitung des republikanischen Gedankens, der Schutz der republikanischen Verfassung ist, genießt nicht den Schutz der Gesetzgebung gegen ähnlich feige Ueberfälle von antirepublikanischen, staatsfeindlichen, putschistischen Verbänden. Die Reichsbannerleute, die stolz die Farben der Republik, die verfassungsmäßigen Reichsfarben durch die Städte und Dörfer tragen, müssen damit rechnen, daß sie ähnlichen feigen Ueberfällen preisgegeben sind, und daß obendrein die Justiz der Republik noch den Versuch unternehmen wird, die Täter zu decken und die Spitze der Rechtsprechung gegen das Reichsbanner zu richten.

Dort im Kreise Lebus, in dem diese Mordtat geschehen ist, ist der Sitz jener Rittergutsbesitzer und ehemaliger Offiziere, die Geldgeber und Drahtzieher der rechtsradikalen Verbände sind. Dort wird die landwirtschaftliche Bevölkerung durch unerhörten Terror zu Stahlhelm und Werwolf gepreßt. Dort blüht die Hetze gegen die Republik, dort wird Schwarzrotgold in den Schmutz gezogen. Dort werden die Ueberfälle auf das Reichsbanner systematisch vorbereitet. Es ist nicht blinder Fanatismus, der zur Bluttat gegen Republikaner greift, ohne die rechtlichen Folgen ins Auge zu fassen. Man weiß dort, daß man Gleichgesinnte in der Justiz findet, die alles Mögliche aufbieten werden, um rechtsradikale Täter zu decken und zu entschuldigen.

Die politische Verwaltung hat nach der Tat von Arensdorf sofort das Ihre getan. Der Täter und zwei der rechtsradikalen Provokateure sind verhaftet worden. Noch in der Nacht ist der Tatbestand festgestellt worden. Am anderen Tage ist das Dorf Arensdorf in großzügiger Weise nach Waffen und sonstigen Beweismaterial durchsucht worden.

Nun beginnt die Aufgabe der Justiz. Sie beginnt mit einem Akt, der bei allen Republikanern Empörung und Entrüstung hervorrufen muß. Die beiden verhafteten Provokateure, die den Ueberfall auf die Reichsbannerleute eingeleitet haben, sind vom Untersuchungsrichter

wieder aus der Haft entlassen worden.

Welches Wohlwollen der Justiz gegenüber rechtsradikalen Landfriedensbrechern! Wären es Reichsbannerleute gewesen — mehrere Monate Untersuchungshaft wäre ihnen sicher. Es geht schon wieder los! Diese Haltung des Untersuchungsrichters ist ein kennzeichnender Auftakt zu der kommenden Ahndung des Verbrechens von Arensdorf.

Hand in Hand mit dieser Justiz arbeitet die rechtsradikale Presse. Der Mörder ist ein Unzurechnungsfähiger, der aus Wut gehandelt hat. Natürlich hat er auf eigene Faust geschossen — obgleich das ganze Dorf den Ueberfall systematisch vorbereitet hat. Im Dorfe Arensdorf, so liest man in der ganzen nationalen Presse, wohnen überhaupt nur sehr friedfertige Leute. So friedfertige Leute, daß sie bereits im vergangenen Jahre einen Ueberfall auf Reichsbannerleute organisiert und durchgeführt haben. In Arensdorf und in der ganzen staatsgefährlichen und gemeingefährlichen Gegend wird man heute wieder hohnlachend sagen: Uns geschieht nichts.

Es ist deshalb republikanische Pflicht, mit Fingern auf die Schuldigen an dieser Mordtat zu zeigen. Jene Drahtzieher der rechtsradikalen Verbände im Kreise Lebus, sie sind die Hintermänner des Verbrechens. Die intellektuelle Schuld aber trägt die politische Justiz. Jene Justiz, die immer dann, wenn Reichsbannerleute gegen ähnliche Ueberfälle zur Selbsthilfe greifen, unerhört harte Urteile wegen Landfriedensbruchs fällt, die aber beide Augen zudrückt, wenn rechtsradikale Verbrecher sich schwerster strafbarer Handlungen schuldig machen. Jene Justiz, die den Stahlhelmmann Magiera in Breslau freigesprochen hat, als er den Reichsbannermann Doktor kaltblütig erschossen hat. Diese Sorte von Rechtsprechung wirkt wie Parteinahme und Aufmunterung für rechtsradikale Verbände in ihrem verbrecherischen, mit Mordüberfällen geführten Kampf gegen das Reichsbanner.

Jener August Schmelzer in Arensdorf, der die tödlichen Schüsse abgefeuert hat, soll unzurechnungsfähig sein. Er hat den „Tagdschein", er pocht auf den § 51: „Es kann mir nichts geschehen". Er brauchte nicht auf den § 51 zu pochen — er hat für sich die Tendenz einer gewissen Sorte von Justiz in der deutschen Republik.

Dieser Fall Arensdorf muß der Ausgangspunkt einer von Entrüstung und Empörung getragenen Bewegung gegen die unerhörte Parteinahme der politischen Justiz gegenüber rechtsradikalen Verbrechern werden. Das Reichsbanner will nicht länger Freiwild sein für völkische Mordbuben und rechtsradikale Richter!

Sozialdemokratische Maßnahmen.

Die Abgeordneten Ludwig und Wels vom sozialdemokratischen Parteivorstand waren am Montag vormittag bei dem preußischen Innenminister Grzesinski, um ihm über die ungeheure Erregung Mitteilung zu machen, die nicht nur in den Kreisen des Reichsbanners, sondern in der gesamten Arbeiterschaft herrscht über die Unsicherheit der öffentlichen Wege selbst in der Umgebung Berlins, sobald Republikaner es wagen, die Farben der Republik öffentlich zu zeigen. Die Vorgänge in Arensdorf, die sich als glatter Mord darstellen, hätten leicht dazu führen können, daß die zu vielen Tausenden in Frankfurt versammelten Reichsbannerleute zur Selbsthilfe gegriffen hätten. Es sei nur den vereinten Bemühungen der verantwortlichen Personen des Reichsbanners und auch ihrer Einwirkung gelungen, Weiterungen, die leicht katastrophale Folgen hätten haben können, zu verhindern.

Der Minister teilte mit, daß er die strengste Untersuchung angeordnet habe und dafür Sorge tragen werde, daß die gerügten Uebelstände, soweit irgendmöglich, beseitigt würden.

Die sozialdemokratische Fraktion des Landtags wird in der Angelegenheit im Landtage sofort interpellieren.

Nationale Lügenbeutel.

Berlin, 28. Juni. (Eig. Funkm.) Die „Deutsche Zeitung" veröffentlicht an der Spitze ihrer Dienstag Morgen-Ausgabe unter der Ueberschrift: „Die rote Landplage" eine Zuschrift, gezeichnet von Alvensleben (des Gutsbesitzers von Arensdorf) die eine von Lügen und Verdrehungen strotzende Schilderung der Reichsbannerüberfälle enthält. „Einige uniformierte Anhänger vaterländischer Verbände, heißt es da, gerieten mit hinter einem Lastkraftwagen fahrenden Radfahrer in Wortwechsel und ins Handgemenge und wurden von der Uebermacht der vom Lastkraftwagen absteigenden Reichsbannerleute geschlagen und verfolgt." Diese Zuschrift des Junkers von Arensdorf schließt: „Wir hoffen, daß dieser traurige Vorfall endlich Veranlassung zu Maßnahmen geben möge, daß die Bevölkerung auf den Dörfern nicht schutzlos den Gewalttätigkeiten von außen kommender radikaler Elemente preisgegeben wird."

Was aber behauptet die „Deutsche Zeitung"? „Es ist festgestellt worden, daß in Arensdorf die Reichsbannerleute in überwältigender Ueberzahl Dorfbewohner angegriffen, mit Stöcken und anderen Gegenständen geschlagen haben . . ." Die vollendete Verdrehung der Tatsachen ist also bereits fertig.

Auch die „Deutsche Tageszeitung" gibt eine Darstellung der Gauleitung des „Werwolfs" unter der verlogenen Ueberschrift „Reichsbannerüberfall auf die Dorfbewohner." Dabei findet sich selbst in diesem Bericht der Satz: „Gegen 8 Uhr gerieten drei uniformierte Angehörige des Werwolf mit hinter einem Lastkraftwagen herfahrenden Radfahrer in einen Wortwechsel und gleich darauf in ein Handgemenge."

Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Im letzten Monat wieder um fast 17 Prozent.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge betrug am 15. Juli 1927 rund 598 000 (männlich 480 000, weiblich 118 000) gegenüber rund 648 000 (männlich 523 000, weiblich 125 000) am 1. Juni 1927 und 743 000 (männlich 603 000, weiblich 140 000) am 15. Mai 1927. Der Rückgang in der Zeit vom 1. bis 15. Juni 1927 beträgt also rund 50 000 gleich 7,7 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Familienangehörige) ist im gleichen Zeitraum von 726 000 auf 664 000 gesunken.

Auch die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge ist in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni 1927 zurückgegangen und zwar um weitere rund 18 000. Ihre Gesamtzahl betrug am 15. Juni 1927 rund 208 000 (männl. 167 000, weiblich 41 000) gegenüber 226 000 (männlich 182 000, weiblich 44 000) am 15. Mai 1927.

Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen zeigt demnach wieder einen erfreulichen Rückgang. Sie hat sich in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni 1927 von 969 000 auf 806 000, also um rund 163 000 gleich 16,8 Prozent verringert.

Die neue Gewerbeordnung.

Eine Novelle zur Gewerbeordnung soll noch im Laufe dieses Jahres dem Reichstag zugehen. Inzwischen werden die Vorarbeiten für eine Umgestaltung der gesamten Gewerbeordnung, die aus dem Jahre 1869 stammt, eifrigst fortgesetzt. Die Ausarbeitung einer neuen Gewerbeordnung wird aber erst nach Verabschiedung des Arbeitsschutzgesetzes, des Berufsausbildungsgesetzes und des Schankstättengesetzes durch die gesetzgebenden Körperschaften erfolgen, da in diesen Entwürfen die wichtigen Fragen des gesetzlichen Arbeitsschutzes, der Lehrlingsausbildung und des Konzessionswesens für Schankstätten vorweg geregelt werden sollen.

Die Novelle zur Gewerbeordnung bringt die Neuregelung einer ganzen Reihe von Bestimmungen der Gewerbeordnung. Das Privileg zur erlaubnislosen Verbreitung von Druckschriften für Wahlen zu gesetzgebenden Körperschaften soll auch auf die Wahlen des Reichspräsidenten und auf den Volksentscheid gesetzlich ausgedehnt werden. Ferner sollen Gewerbebetrieb, die bisher völlig frei waren, unter bestimmten Voraussetzungen, wegen Mangels an Zuverlässigkeit untersagt werden können. Endlich enthält die Novelle Vorschriften über Fragen, die bisher überhaupt nicht in der Gewerbeordnung geregelt waren. Neue Bestimmungen sind für Gewerbebetriebe im Umherziehen (Hausierhandel in Stadt und Land) vorgesehen. Endlich soll das Messe- und Ausstellungswesen eine völlige Umgestaltung erfahren.

Pachtschutzordnung und Putschistenpensionen.

Ein inhaltreiche Reichstagsverhandlung.

Im Mittelpunkt der Reichstagssitzung vom Montag stand die zweite und dritte Beratung des Gesetzentwurfes zur

Aenderung der Pachtschutzordnung.

Diese Angelegenheit betrifft 2—2½ Millionen kleinbäuerlicher Betriebe. Wieder einmal zeigte sich bei der Behandlung dieser Frage, daß es die als bauernfeindlich verschrieene Sozialdemokratie ist, die

für die Kleinbauern

eintritt, während diejenigen Parteien, die sich als landwirtschaftsfreundlich gebärden, unter landwirtschaftliche Interessen nur großbäuerliche und großagrarische Belange verstehen. Es handelt sich darum, daß mit dem Wunsche der Regierungsparteien die jetzt bestehende Pachtschutzordnung um zwei Jahre verlängert wird. Die Sozialdemokratie verlangte, daß der Pachtschutz nicht nur auf zwei weitere Jahre ausgedehnt werde, sondern Dauerrecht erhalte.

Wie unsicher die bürgerlichen Parteien in Sachen des Pachtschutzes sind, geht daraus hervor, daß die Regierung Luther auf Grund des Ermächtigungsgesetzes seinerzeit die Pachtschutzordnung aufgehoben hat, weil diese in den Zeiten der stabilen Währung angeblich nicht mehr notwendig sei. Schon am 1. Oktober 1925 aber mußte die Pachtschutzordnung wieder eingeführt werden. Alle Verträge aber, die in der Zwischenzeit abgeschlossen sind, unterstehen nicht der Pachtschutzordnung, sodaß ein ganz uneinheitliches Recht vorhanden ist. Zahlreiche Pächter haben damals

Pachtverträge auf Grund des Roggenpreises

abgeschlossen. Der Roggenpreis ist aber inzwischen um 100 Prozent gestiegen und die Pächter haben also jetzt eine doppelt so hohe Pacht zu entrichten als sie seinerzeit für den Boden in Aussicht genommen haben. Die Sozialdemokratie verlangt, daß die in jener Zwischenzeit geschlossenen Verträge ebenfalls dem Pachtschutz unterstellt werden sollen.

Unseren Standpunkt vertrat wirkungsvoll der Abgeordnete Tempel. Er wurde in wesentlichen Fragen unterstützt von dem Abgeordneten Rönneburg (Dem.) und dem kommunistischen Abgeordneten Putz. Die Regierungsparteien wagten überhaupt nicht zu dieser Frage zu sprechen, weil sie gegenüber den Pächtern ein sehr schlechtes Gewissen haben. Die Sozialdemokratie verlangte namentliche Abstimmung, um vor dem Lande festzustellen,

wer die Forderungen der Pächter niederstimmt.

Es ergab sich, daß die sozialdemokratischen pächterfreundlichen Anträge mit 180 Stimmen der Regierungsparteien gegen 155 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten abgelehnt wurden. Neun bürgerliche Abgeordnete enthielten sich der Stimme. Charakteristisch ist, daß auch drei Nationalsozialistischen Dietrich (Franken), Feder und Graf zu Reventlow gegen die Pächter ihre Stimme abgaben und sich als Vertreter großbäuerlicher Interessen zeigten.

Eine Niederlage holte sich der Bürgerblock dann bei der Beratung des von den Sozialdemokraten eingebrachten Gesetzes über

Kürzung der Versorgungsbezüge

und **Aenderung des Republikschutzgesetzes.** Der sozialdemokratische Abgeordnete Roßmann zählte in endloser Reihe die Putschisten auf, die trotz ihres Hochverrats noch heute

hohe Pensionen von der Republik

beziehen.

Traugott v. Jagow, der wegen Beihilfe zum Hochverrat zu 5 Jahren Festung verurteilt worden ist, hat Klage auf Zahlung von Pension aus seiner früheren Stellung als Berliner Polizeipräsident angestrengt, die jetzt beim Reichsgericht schwebt. General von Lüttwitz, Reichswehrminister und Oberbefehlshaber während des Kapp-Putsches erhält eine Pension von 18 000 ℳ. Kapitän Ehrhardt ist mit voller gesetzlicher Pension entlassen worden, er bezieht mehrere tausend Mark im Jahre. Hauptmann Pabst, der persönliche Adjutant Kapps bezieht rund 4500 ℳ, Oberst Bauer eine führende Persönlichkeit beim Kapp-Putsch rund 9000 bis 10 000 Mark jährlich. General v. Leitow-Vorbeck, gegen den ein Verfahren eingestellt worden ist, erhält 18 000 ℳ. Die Frau des Put-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270629-12/fragment/page=0001

schiffen Kapp bezieht noch heute eine Pension. Oberleutnant Roßbach, der Kapp-Putschistenführer in der Provinz, Kontreadmiral Levetzow und der frühere Oberpräsident August Winnig, alle am Kapp-Putsch beteiligt, erhalten hohe Pensionen. Herr Pöhner, der wegen Beteiligung am Hitler-Putsch 5 Jahre Festung erhalten hat, bezog bis zu seinem Tode im April 1925 immer noch zwei Drittel seines Gehalts, trotzdem das Disziplinargericht in seinem Verhalten eine schwere Verletzung der Amtspflicht sah. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Frick, der Beihilfe zum Hochverrat geleistet hat, erhält heute noch die Bezüge seines Amtes. Oberstleutnant Kriebel, und Hauptmann Röhrn erhalten gleichfalls ihre früheren Gebührnisse. Unerhört ist auch der Fall des General von Lossow. Am 23. Oktober 1923 hatte General Seeckt in einem Rundtelegramm an alle deutschen Wehrkreiskommandos den General Lossow der Meuterei und des bewaffneten Hochverrats gegen das Reich bezichtigt. Gegen diesen Mann ist kein Verfahren eingeleitet worden, er bezieht heute noch 18000 Mark Pension (Hört, hört b. d. Soz.). Wir haben schließlich noch den Major Buchrucker, den Führer des Küstriner Putsches, den Kapitänleutnant a. D. Hoffmann, den Hauptmann Seydel, die Leutnants z. See a. D. Waldenius und Reiner, die sämtlich wegen Hochverrats zu Festung verurteilt worden sind, bisher ist noch nichts davon bekannt geworden, daß diesen Herren irgend etwas von ihren früheren Bezügen gekürzt worden ist.

Ganz unbehaglich wurde es der Rechten und den Mittelparteien zumute, als unser Redner den bisher anscheinend unbekannten Fall anführte, daß einer der Adjutanten Hitlers wegen seiner Verwundungen bei Gelegenheit des Hitlerputsches in München in die Reihen der Schwerkriegsinvaliden aufgenommen worden ist. Der Mann erhält für die Verwundungen, die er bei einem hochverräterischen Unternehmen gegen das Reich sich zugezogen hat, eine monatliche Rente, und die Kurkosten sind von Reichskassen bezahlt worden. **Immer wieder erhebt das Volk die Frage, wie lange will sich die Republik von solchen Herrschaften noch auf der Nase herumtanzen lassen.** Geht der Respekt von den wohlerworbenen Rechten tatsächlich bis zur Selbsterniedrigung der Republik?

Diese Mitteilungen erregten solche Sensation, daß Dittmann beantragte, den Gesetzentwurf an den Ausschuß zurückzuverweisen, um den Regierungsparteien Gelegenheit zu geben, sich noch einmal zu besinnen. Da die Rechtsparteien wieder einmal nicht auf dem Posten waren, wurde dieser Antrag angenommen. Der Haushaltsausschuß wird sich noch einmal mit dieser Frage beschäftigen. Es wäre an der Zeit, daß die vielen Anhänger der bürgerlichen Parteien, die über zu hohe Pensionen zetern, einmal in ihren eigenen Parteien für eine andere Stellungnahme gegenüber dem berechtigten sozialdemokratischen Antrage sorgten.

Die heutige Reichstagssitzung beschäftigt sich mit der wichtigen Frage des Mieterschutzes.

Der Mieterschutz in Gefahr.

Zu den heutigen Beratungen im Reichstage.

Die späte Vorlegung der Gesetzentwürfe über den Mieterschutz hat die Reichsregierung gezwungen, dem Reichstage ein Zwischengesetz zur unveränderten Verlängerung der Geltungsdauer des Mieterschutzgesetzes und des Reichsmietengesetzes

um einen Monat bis zum 31. Juli 1927

vorzulegen. Die Beratung dieses Gesetzentwurfes wird am Dienstag erfolgen. Gleichzeitig wird der Reichstag sich auch mit den Abänderungsvorlagen der Reichsregierung beschäftigen. Sie unterbreitet dem Reichstag eine Doppelvorlage, d. h. der Reichstag wird sowohl Stellung zu nehmen haben zu dem Standpunkt der Reichsregierung, den Kündigungsschutz einzuschränken, als auch zu dem Standpunkt des Reichsrats, ihm im bisherigen Umfang aufrecht zu erhalten.

Allem Anschein nach aber will man den Reichsrat dabei

in eine Zwangssituation hineinmanövrieren.

Wenn nämlich die provisorische Verlängerung der jetzt geltenden Gesetze nur um einen Monat erfolgt, der Reichsrat aber erst nach der Vertagung des Reichstages zu der materiellen Regelung des Mieterschutzes Stellung nimmt, so muß er sich entweder mit den Beschlüssen des Reichstages einverstanden erklären,

oder Gefahr laufen, daß der Mieterschutz überhaupt abläuft.

Bei der Haltung der Regierungsparteien und der Wirtschaftspartei besteht kaum ein Zweifel, daß sie den Kündigungsschutz einschränken wollen. Erlangt dieser Standpunkt im Reichstag eine Mehrheit, so kann er vom Reichsrat nur durch einen Einspruch angefochten werden. Eine Mehrheit für diesen Einspruch ist im Reichsrat vorhanden. Wenn aber der Reichstag nicht mehr versammelt ist, so hat die Erhebung des Einspruchs zur Folge, daß das neue Gesetz nicht in Kraft tritt, das alte Gesetz inzwischen aber abläuft.

Reichsregierung und Regierungsparteien treiben also ein gewissenloses Spiel mit den Mieterinteressen. Obwohl im Reichsrat eine Zweidrittelmehrheit den Standpunkt der Reichsregierung bekämpft, sucht die Reichsregierung ihn dennoch durchzubringen, wenn auch unter Anwendung von unfairen Mitteln. Die Sozialdemokratie verlangt die

Verlängerung der Mieterschutzgesetze in unveränderter Form für zwei Jahre.

Nach dem Bekanntwerden ihrer Absichten haben noch einmal Verhandlungen der Regierungsparteien mit der Regierung stattgefunden. Er verlautet, daß man dabei zu dem Ergebnis gekommen sei, die Verlängerung der Mieterschutzgesetze zunächst um 6 Monate vorzuschlagen. Man hat also anscheinend eingesehen, daß die Wachsamkeit der Sozialdemokratie im Interesse der Mieter die Verschlechterung des Mieterschutzes sehr erschwert und die Regierungsparteien unter Umständen gegenüber ihren eigenen Anhängern angesichts der nächsten Reichstagswahlen in eine schwierige Lage bringen wird.

Für Herabsetzung des Mehlzolls.

Durch den Ablauf des deutsch-französischen Handelsvertrages droht eine wesentliche Verteuerung des Mehl- und Brotpreises. In dem bisherigen französischen Handelsvertrag betrug der Zoll 11,50 Mark. Nach Ablauf des Vertrages vom 1. Juli steigt er auf den Satz von 12,50 Mark, den die Rechtsmehrheit des Reichstages vor einiger Zeit gegen den Willen der Sozialdemokratie beschlossen hat. Um das zu verhindern, hat die Sozialdemokratie im Reichstag den Antrag eingebracht, den Satz wieder wie früher auf 10,50 Mark für den Doppelzentner festzusetzen. Da Eile geboten ist, ist am Schluß der gestrigen Reichstagssitzung auf Antrag der Sozialdemokraten beschlossen worden, diesen Antrag in der Dienstagsitzung dem handelspolitischen Ausschuß des Reichstags zu überweisen.

Das Junglehrer-Elend.

Vor kurzem ging durch die Presse die Meldung über den Kreuzzug eines Junglehrers infolge religiösen Wahnsinns. Wie sich nachträglich herausgestellt hat, sind es nicht religiöse Wahnideen, sondern in erster Linie materielle, wirtschaftliche und berufliche Sorgen gewesen, die diesen Junglehrer, wie schon so manchen seiner Kollegen, zum Freitod getrieben haben.

Acht Jahre wartete der in Frage kommende Junglehrer,

wie uns von der Junglehrerabteilung der Gewerkschaft deutscher Volksschullehrer mitgeteilt wird, bereits auf eine Beschäftigung im Schuldienst. Nach kurzer vorübergehender Lehrtätigkeit, die in ihm die Freude an seinem schönen Beruf geweckt hatte, wo er ganzer Mensch und qualifizierter Arbeiter sein konnte, wurde er wieder auf die Straße geseht, in das große Heer der Arbeitslosen eingereiht. Acht Jahre warten, untätig zusehen oder als Handlanger im ungelernten Nebenberuf tätig sein, mit zirka 30 Jahren noch nicht in der Lage sein, seine Familie zu ernähren und ein Heim sich zu schaffen, das zermürbt selbst stärkste Kräfte. Dabei ist dieser Fall nicht ein Einzelfall.

Von den Junglehrern, die 1918 ihre Lehrerprüfung gemacht haben, warten noch 2166 auf ihre Einstellung, wie der preußische Kultusminister im Landtage erklärte. Insgesamt aber sind heute

30 000 Junglehrer stellungslos.

Die Zahl ist von Jahr zu Jahr gewachsen. Aber das Ministerium vertröstet diese zum größten Teil hoch in den Zwanziger Stehenden auf eine spätere Beschäftigung.

Bis zum Jahre 1930 fällt die Schulkinderzahl in Preußen um 25 Prozent.

Es sind bisher keinerlei Anstalten getroffen worden, die Lehrerstellenzahl zu vermehren. Vielmehr ist in den Jahren von 1921 bis 1926 die Gesamtstellenzahl von 117 836 auf 109 763, also um 8073, gefallen. Wer neugegründete Akademien bringen den nach der neuen Lehrerbildung vorgebildeten Nachwuchs, der die Zusage des Ministers hat, sofort nach Abschluß des Studiums ins Lehramt eingestellt zu werden. Von dem durchschnittlichen Jahreserfatz von etwa 1000 ist das ein Fünftel. Bei jährlich 800 Einstellungen aus dem Heer der Arbeitslosen werden mehr als 30 Jahre vergehen, bis auch der letzte „Junglehrer" mit einem ehrwürdigen Alter von 50 Jahren in die Schule tritt.

Wer wird beim Durchdenken dieser Zeilen über die Junglehrerselbstmorde noch erschrecken? **Der verantwortliche Minister erkläre endlich offen, wieviel Junglehrer noch auf ein Lehramt hoffen können.** Er wird damit keine neue Selbstmordepidemie hervorrufen, sondern dem Stellungslosen die Freiheit zur neuen Wahl eines Lebensberufes wiedergeben und die zermürbende unbestimmte Wartezeit durch eine bestimmte Zusage ablösen. Der Reichstag, der vor kurzem den geringen Zuschuß von 2½ Millionen, den das Reich zur Linderung der Not der stellungslosen jungen Lehrer im vorigen Jahr, auf die Initiative der Linksparteien hin, bewilligt hatte, gestrichen hat und der preußische Landtag müssen noch einmal ernstlich das Junglehrerproblem in den Haushaltungsberatungen durchdenken und ihre Entscheidung von der Mitverantwortung am Tod dieser junger Menschen abhängig sein lassen. Ein frisches Grab klagt an.

Cachin muß ins Gefängnis.

Aufhebung der Immunität des französischen Kommunistenführers.

Marcel Cachin,

kommunistischer Abgeordneter in der französischen Kammer, der innerhalb von zehn Tagen seine Gefängnisstrafe von sechs Monaten antreten muß, da die Kammer seine Immunität aufgehoben hat. In der Geschichte des französischen Parlamentarismus ist es ein seltener Fall, daß ein Abgeordneter noch vor Ablauf einer Sitzungsperiode ausgeliefert wurde.

Wahlen in Mecklenburg-Strelitz

Mecklenburg-Strelitz, ein Ländchen mit etwas mehr als 100 000 Einwohnern, erlebt am Sonntag, den 3. Juli, Landtagswahlen. Es handelt sich um ein reines Agrarland mit 184 Gutsbezirken und 141 Dörfern sowie den beiden je etwas über 13 000 Einwohnern zählenden Städten Neubrandenburg und Neustrelitz, die kleine Ansätze von Industrie aufweisen.

Vor dem Kriege war von einer Arbeiterbewegung lediglich in diesen beiden Städtchen etwas zu spüren, die je einen sozialdemokratischen Ortsverein mit rund 20 Mitgliedern zählten. Während des Krieges vollzog sich eine gewaltige Wandlung und als am 30. März 1919 der Verfassunggebende Landtag gewählt wurde, erhielt die Sozialdemokratie von 35 Abgeordneten 18 und damit die Mehrheit. Der erste ordentliche Landtag, der am 16. Mai 1920 auf drei Jahre gewählt wurde, bestand aus 15 Abgeordneten der SPD., 1 Abgeordneten der USPD. und 19 bürgerlichen Abgeordneten. Am 8. Juli 1923 war der gegenwärtige Landtag neugewählt worden. Das erste Mal zogen die Völkischen mit 3 und die Kommunisten mit 7 Abgeordneten ein. Die Sozialdemokraten hatten 8, die Deutschnationalen 9, die deutsche Volkspartei 2, Demokraten und Mittelstand 5 und Kleinlandwirte 1 Mandat erhalten. Die Regierungskoalition wurde von Deutschnationalen und Demokraten gebildet. Der deutschnationale Führer, Rittergutsbesitzer Schwabe, waltete vier Jahre als Innenminister, der Demokrat Dr. Hustaedt als Justiz- und Finanzminister. Anfangs hatten die drei Deutschvölkischen die Regierung unterstützt. Sehr bald sah sich die Regierung aber genötigt, die Zustimmung der Sozialdemokraten zum Haushalt durch weitgehende Zugeständnisse zu erreichen. Die Sozialdemokratie war so das Zünglein an der Wage und übte einen weit über ihre Mandatszahl hinausgehenden Einfluß aus. Was sie auf diese Weise erreicht hat, bietet nahezu sichere Gewähr dafür, daß sie wieder als stärkste Partei in den neuen Landtag einziehen wird.

Um die 35 Mandate bewerben sich nicht weniger als 10 Vorschlagslisten. Schon jetzt läßt sich voraus sagen, daß die radikalen Maulhelden auf der äußersten Rechten und Linken, Völkische und Kommunisten, stark geschwächt aus dem Wahlkampf hervorgehen werden.

Abgelehnte Kohlenverteuerung.

In der Montagsitzung des Reichskohlenverbandes und des großen Ausschusses des Reichskohlenrats wurden nach eingehender Erörterung die Preiserhöhungsanträge des Ruhrkohlensyndikats, des Aachener Syndikats und des Niederlächsischen Syndikats abgelehnt. Angenommen wurde ein eingeschränkter Antrag des Ruhrkohlensyndikats, der dahin ging, nur den Magerkohlen- und Gasflammkohlen-Zechen einen Preiszuschlag von 7½ Prozent zu gewähren. Der angenommene Antrag wurde jedoch von dem Vertreter des Reichswirtschaftsministers beanstandet. Die Preiserhöhungsanträge des Oberschlesischen, Niederschlesischen und Sächsischen Steinkohlen-Syndikats wurden einem Unterausschuß zur Prüfung übergeben.

Für 12000 Gefallene.

Enthüllung des Gedenksteins für die toten jüdischen Frontkrieger.

Gestern vormittag fand auf dem jüdischen Friedhof in Weißensee die feierliche Enthüllung eines Denkmals für die im Kriege gefallenen 12 000 jüdischen Frontsoldaten statt. Von diesen gehörten rund 3500 Kämpfer zu der Berliner Gemeinde. Der Gedenkstein erhebt sich an bevorzugter Stelle des Friedhofes auf dem Ehrenfelde, wo 366 Frontsoldaten ihre letzte Ruhe gefunden haben.

Wieder ein Attentat in Moskau.

Moskau, 28. Juni. (Eig. Funkm.) Auf den Vorsitzenden des Kriegstribunals, Orlow, ist während einer Verhandlung vor dem Militärgericht ein Attentat verübt worden. Orlow wurde durch einen Schuß schwer verwundet. Der Attentäter wurde festgenommen. Es handelt sich um einen jungen Mann, dem es gelungen war, mit einem Ausweis einer kommunistischen Organisation in den Sitzungssaal zu gelangen und der Verhandlung gegen vier frühere Offiziere beizuwohnen. Als Orlow das Urteil verkündete, gab der Mann die Schüsse ab und warf gleichzeitig eine Stinkbombe in den Saal.

Das Oberste Kriegstribunal in Moskau hat das Todesurteil gegen den früheren Oberst Baturin bestätigt und die sofortige Vollstreckung angeordnet.

Dr. Stresemann in Oslo.

Der deutsche Reichsaußenminister ist am Montag mittag kurz vor 12 Uhr in Begleitung seiner Frau in Oslo eingetroffen und am Bahnhof von dem Staatsminister Lykke und anderen Vertretern der Regierung sowie dem deutschen Gesandten begrüßt worden. Die Staatsgebäude sind geflaggt; das Hotel, in dem Stresemann abstieg, hatte eine große schwarzrotgoldene Fahne gehißt.

Maßregelung Trotzkis und Sinowjews.

Das Präsidium der Kontrollkommission der russischen kommunistischen Partei hat beschlossen, auf der Mitte Juli stattfindenden Tagung des Parteizentralkomitees den Ausschluß Sinowjews und Trotzkis aus dem Zentralkomitee zu beantragen. Nachdem das Präsidium diesen Beschluß gefaßt hat, ist die Zustimmung des Plenums sicher und hat nur noch formale Bedeutung.

Die Zolländerungen vor dem Reichstage. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, wird die Vorlage der Regierung über die Zolländerungen noch in dieser Woche im Reichstag behandelt werden.

Schund- und Schmutzprüfstelle. Die in Berlin für Norddeutschland errichtete Reichsprüfstelle für Schmutz und Schund wird am 1. Juli ihre Tätigkeit aufnehmen. Als Leiter dieser Reichsprüfstelle ist der Regierungsrat Adriani bestimmt, der beim Finanzamt in Magdeburg beschäftigt war.

Gewerkschaftliches.

Der Deutsche Lederarbeiter-Verband

hat im Jahre 1926, wie aus dem in Kürze erscheinenden Jahresbericht des Verbandes hervorgeht, ebenso wie fast alle Gewerkschaften unter der Krise auf dem Arbeitsmarkt schwer zu leiden gehabt. Von den Mitgliedern waren im März 27,9 Prozent arbeitslos und 43 Prozent arbeiteten verkürzt, so daß also rund 71 Prozent der Mitglieder von Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit betroffen waren. In der Loh- und Chrombranche waren sogar 80 Prozent der Mitglieder davon betroffen.

Aus der Krise erwuchsen dem Verband große Ausgaben für Unterstützungen. Allein für Arbeitslosenunterstützung mußten 336 487 Mark ausgegeben werden, während im Vorjahre nur 97 000 Mark dafür notwendig waren. Die Einnahmen erlitten naturgemäß ebenfalls eine Einbuße. Trotzdem die Durchschnittseinnahme von 64,96 Pfennig auf 82,69 Pfennig pro verkaufte Beitragsmarke stieg, war die Gesamteinnahme doch um 120 000 Mark geringer als im Vorjahre. Die Reineinnahme betrug 1 030 760 Mark, die Reinausgabe 1 028 201 Mk., so daß eine Uebereinnahme von 2558 Mark zu verzeichnen war. Für das Unterstützungswesen, einschließlich der Invalidenunterstützung, wurden 528 278 Mark verausgabt. Der Krisencharakter der Ausgaben kommt auch darin zum Ausdruck, daß von dieser Gesamtausgabe für Unterstützung nur 5601 Mark für Streik- und Gemaßregeltenunterstützung ausbezahlt wurden, während 1925 für die Kämpfe 439 000 Mark ausgegeben wurden.

Während 1925 insgesamt 298 Lohnbewegungen geführt wurden, belief sich ihre Zahl im Jahre 1926 auf 55 Bewegungen. Hiervon waren 19 Angriffs- und 36 Abwehrbewegungen, die sich auf 956 Betriebe mit 53 671 Beschäftigten bezogen. Die Angriffsbewegungen brachten für 2669 Personen eine Lohnerhöhung von 2725 Mark pro Woche. Die Abwehrbewegungen brachten für 27 402 Personen eine Abwehr beabsichtigter Lohnkürzungen in Höhe von 79 521 Mark pro Woche. Für 2507 Personen konnte eine Arbeitszeitverkürzung um 6 Stunden pro Woche abgewehrt werden. Für die Erhaltung des Achtstundentages wurden mit den Unternehmern und vor den Schlichtungsausschüssen langwierige und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270629-12/fragment/page=0002

erbitterte Kämpfe geführt. Unter den am Jahresschluß bestehenden 41 Verträgen arbeiteten 40 316 Beschäftigte.

Der Jahresbericht des Verbandes enthält neben den Verwaltungs- und Wirtschaftsberichten auch die Ergebnisse der Produktionserhebung in der Lederindustrie im Jahre 1925 und eine ausgezeichnete Abhandlung über die Milzbranderkrankungen in Gerbereibetrieben.

Die Arbeitslosigkeit.

Neue Form der Gewerkschaftsstatistik.

Die Freien Gewerkschaften haben ihre Arbeitslosenstatistik, wie aus der neuen Nummer der Gewerkschaftszeitung hervorgeht, ausgebaut. Die monatlichen Berichte über den Umfang der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in den Verbänden sollen in Zukunft durch Hinzufügen von Vergleichsziffern aus den Vormonaten erweitert werden. Außerdem werden die künftig einmal monatlich auf der letzten Seite der Gewerkschaftszeitung erscheinenden Tabellen laufend eine Zusammenstellung der wichtigsten Zahlen aus der Erwerbslosenfürsorge bringen, und zwar des Vergleichs wegen auch für eine Reihe von Vormonaten. Ebenso soll die Entwicklung der Indexzahlen für Lebenshaltung und Großhandel sowie einiges andere wichtige Zahlenmaterial veröffentlicht werden.

Der Umfang der Arbeitslosigkeit in den Verbänden ist bis Ende Mai weiter von 9,8 Prozent auf 7,1 Prozent, der Umfang der Kurzarbeit von 3,6 auf 2,8 Prozent zurückgegangen. Starken Rückgang der Arbeitslosigkeit zeigen natürlich die Bauarbeiterverbände, jedoch verbleibt trotz der für den Bauberuf günstigsten Jahreszeit noch eine überraschend große Arbeitslosigkeit. Baugewerksbund 7,1 Prozent, Zimmerer 7,4 Proz., Dachdecker 12 Proz., nur die Maler sind auf 2,5 Prozent zurückgegangen. Im übrigen ist ein Rückgang in fast allen Verbänden festzustellen, mit Ausnahme der Gärtner (gestiegen von 4,9 auf 7,8 Prozent), der Hutarbeiter (gestiegen von 13,1 auf 18,2 Prozent). Besonders bemerkenswert ist der Rückgang bei den Metallarbeitern (von 11,1 auf 9,1 Prozent) und bei den Holzarbeitern (von 15,4 auf 12,6 Prozent). Die Kurzarbeit ist nicht nur von 3,6 auf 2,8 Prozent gesunken, sondern es zeigt sich auch ein erhebliches Zurückgehen der Gruppen mit mehr als 16 Stunden Verkürzung.

Der Hamburger Verbandstag der Textilarbeiter

erledigte am Sonnabend die Vorstandswahlen. Zwei besoldete Mitglieder scheiden aus dem Vorstande aus, die jahrzehntelang im Verband gewesen und viel für die Organisation und die Textilarbeiterschaft geleistet haben. Es sind dies der erste Vorsitzende Hübsch-Berlin und der Sekretär Reichelt-Berlin; beide stehen in hohem Alter. Der Verbandstag sprach den beiden verdienten Mitarbeitern den Dank für ihre jahrelange, aufopfernde Tätigkeit aus. Unter dem lebhaften Beifall des Verbandstages wurde darauf Hübsch-Berlin zum Ehren-Vorsitzenden gewählt.

Zu Verbandsvorsitzenden wurden gewählt: Jäckel-Berlin, Schrader-Berlin und Schöller-Hannover; zu Kassierern: Zehms und Prillwitz-Berlin; zu Sekretären Feinhals, Nödel und Lang, ferner als Sekretärin Else Nimiera-Gera und als Redakteur Dressel-Berlin. Einmütig wurde dann die vorgeschlagenen elf unbesoldeten Vorstandsmitglieder gewählt, ebenso entsprechend den Vorschlagslisten der Kommission der aus 39 Personen bestehende Verbands-Beirat und der Verbandsausschuß. Die scheidenden Vorstandsmitglieder Hübsch und Reichelt-Berlin sowie die neugewählten Vorstandsmitglieder Schöller-Hannover, Lang-Langenbielau und Else Nimiera-Gera dankten für das ihnen entgegengebrachte Vertrauen. Nach den mit Beifall aufgenommenen Schlußworten von Frisch-Liegnitz und Schrader-Berlin wurde der arbeits- und ergebnisreiche Verbandstag mit dem gemeinsamen Gesang des Sozialistenmarsches geschlossen.

Kleine Chronik.

Folgen des Grosavescu-Urteils.

In Mährisch-Ostrau (Tschechoslowakei) spielte sich am Sonntag ein Ehedrama ab, das in engstem Zusammenhang mit dem freisprechenden Urteil im Wiener Gattenmordprozeß steht. Der Fabrikant Eugen Eschinger, der seit sechs Jahren mit einer gebürtigen Wienerin verheiratet ist, lebte seit längerer Zeit in recht unerquicklichen Eheverhältnissen. Die Frau fühlte sich vernachlässigt und quälte ihrem Mann ständig mit Eifersucht. Beide Teile trugen sich unter diesen Umständen mit Scheidungsplänen. Am Dienstag letzter Woche fuhr die Frau nach Wien, um dem Grosavescu-Prozeß beizuwohnen. Am Sonnabend nachmittag war sie zurückgekehrt und stand ganz unter dem Eindruck der Wiener Verhandlungen. Sie versicherte ihrem Manne: so, wie es Grosavescu ergangen ist, müsse es allen Ehemännern ergehen, die ihre Frauen vernachlässigten. Den größten Teil der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag verbrachten die beiden Ehegatten in heftigen Auseinandersetzungen, wobei die Frau dem Manne den Verhandlungsbericht aus Wiener Zeitungen vorlas. Der Streit dauerte bis in die frühen Morgenstunden. Der Mann machte dabei der Frau seinerseits den Vorwurf, daß sie etwas gegen ihn im Schilde führe. Zum Frühstück am Sonntag morgen waren die Wiener Zeitungen mit dem freisprechenden Urteil eingetroffen. Die Auseinandersetzungen der Nacht wurden fortgesetzt, und dabei soll Frau Eschinger in höchster Erregung ihrem Mann gesagt haben: „Wenn ich Dich jetzt erschieße, so werde ich genau so freigesprochen wie die Grosavescu". Was sich dann abgespielt hat, steht noch nicht einwandfrei fest. Der Mann gab plötzlich aus einem Revolver sechs Schüsse gegen die Frau ab, von denen fünf tödlich trafen. Der Tod muß nahezu auf der Stelle eingetreten sein. Herbeieilende Hausbewohner fanden den Mann völlig zerstört vor. Nach seiner Festnahme ist er völlig zusammengebrochen und erklärt, nicht zu wissen, was er getan habe. Eine Untersuchung der Wohnung hat ergeben, daß sich unter dem Kopfkissen der Frau ein Revolver mit fünf Patronen befand.

Das Schicksal Frau Grosavescu.

Angesichts der lebhaften Kundgebungen, die sich in Wien für und wider die Freisprechung von Frau Grosavescu vor dem Gerichtsgebäude abspielten, verblieb die Freigesprochene die Nacht über noch im Gerichtsgebäude. Erst am Sonntag morgen wurde sie von ihrem Vater und ihrem ersten Manne abgeholt und in ein Sanatorium gebracht. Hartnäckig erhält sich deshalb das Gerücht, daß Frau Grosavescu wieder zu ihrem Manne zurückkehren würde.

Zu dem umstrittenen Urteil soll sich der Obmann der Geschworenen dahin geäußert haben, daß die Geschworenenbank der Ansicht gewesen sei, daß die Angeklagte die Tat nicht im Vollbesitz ihrer Sinne ausgeführt hat. Außerdem hätten es die Geschworenen nicht über sich gebracht, eine Strafe über die Frau, die vier Tage lang als ein Wrack von Mensch ihnen gegenüber saß, zu verhängen, in der Ueberzeugung, daß eine weitere Strafe für die Frau den Tod bedeuten würde. Es habe aber den Geschworenen fern gelegen, mit dem Freispruch jenen hysterischen, eifersüchtigen Frauen einen Freibrief auszustellen, die nun vielleicht glauben, daß ähnliche Taten in Oesterreich prinzipiell straflos bleiben. Angeblich soll bekannt geworden sein, daß der Obmann der Geschworenen vor Beendigung des Prozesses der Verteidigung gegenüber erklärt hat: „Sie können sich auf mich verlassen." Die Gegner des Urteils rechnen damit, daß auf Grund dieser Bemerkung, die als Beeinflussung der Geschworenen betrachtet werden könnte, ein Wiederaufnahmeverfahren möglich würde.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Krausnecks Nachfolger.

München, 28. Juni. (Eig. Funkm.) Zu Beginn der heutigen Sitzung des Landtages erbat der Ministerpräsident Dr. Held das Einverständnis des Hauses zur Ernennung des Staatsrats Dr. Schmelzle zum bayerischen Finanzminister. Hierzu erklärte die soz. Fraktion, daß sie mit dieser Ernennung nicht einverstanden sei, da sich Schmelzle als Verfasser der mit den Tatsachen unvereinbaren Denkschrift der bayerischen Regierung zur Revision der Weimarer Verfassung und damit als Vertreter des mit den Lebensbedürfnissen des ganzen deutschen Volkes nicht in Einklang zu bringenden extremen bayerischen Föderalismus bekannte. Infolge dieses Einspruches mußte über den Antrag des Ministerpräsidenten abgestimmt werden, wobei sich sämtliche bürgerlichen Parteien für die Ernennung zum Finanzminister aussprachen.

Zum Tode verurteilt.

Berlin, 28. Juni. (Eig. Funkm.) Das Schwurgericht in Güstrow verurteilte den 1901 in Kiel geborenen Werner Beck, wegen Raubmordes zum Tode. Beck war nach Schluß des Krieges bei den Baltikumtruppen und später als Kolonnenführer der Roßbachorganisation in Mecklenburg tätig. Hier betrieb er Stellenvermittlung von Landarbeitern. Unter dem Vorwand, ihm eine Stellung nachzuweisen, hatte er einen Borschnitter, von dem er wußte, daß er eine Summe von 500 Mark bei sich trug, in eine entlegene Gegend gelockt und am 30. Januar 1926 auf freiem Felde ermordet, beraubt und die Leiche in einer Tannenschonung verscharrt. Erst im November wurde der Ermordete aufgefunden.

Der schnellste Radfahrer Deutschlands.

Berlin, 28. Juni. (Eig. Funkm.) Auf der Frankfurter Stadion-Rennbahn errang am Montag der Rennfahrer Sawall die deutsche Stehermeisterschaft über 100 Kilometer in einem Laufe. Er beendete das Rennen in 1 Stunde 26 Minuten, 52 Sekunden vor Krewer und Lewanow.

Die Ozeanflieger in Warschau.

Berlin, 28. Juni. (Eig. Funkm.) Die beiden Ozeanflieger Chamberlain und Levine sind am Montag nachmittag von Prag kommend mit ihrem Flugzeug in Warschau eingetroffen.

Wo ist Daudet?

Paris, 28. Juni. (Eig. Funkm.) Die hiesigen Blätter melden aus Genf, daß dortigen Gerüchten zufolge, der Royalist Daudet in Lausanne eingetroffen sei. Nach einer amtlichen Ausfassung der Schweizer Telegraphen-Agentur werden diese Gerüchte als aus der Luft gegriffen bezeichnet. Der Genfer Korrespondent des Petit Parisien hält aber auf Grund eigener Informationen gegenüber diesem Dementi an der Auffassung fest, daß Daudet sich in der Schweiz aufhält. Es sei ihm gelungen, trotz scharfer Bewachung die Schweizer Grenze zu überschreiten.

England stellt keine Pässe nach Rußland aus.

London, 28. Juni. (Eig. Funkm.) Im Unterhaus teilte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen mit, daß England es ablehne, für Reisen nach Sowjetrußland Auslandspässe auszustellen, da die englische Regierung keine Gewähr für den Schutz ihrer Staatsangehörigen übernehmen könnte.

Vor den Präsidentschaftswahlen in Mexiko.

Mexiko-City, 28. Juni. (Eig. Funkm.) Der frühere Präsident von Mexiko, Obregon, hat sich bereit erklärt, die Präsidentschaftskandidatur anzunehmen. Er befürwortet die Beseitigung des Einflusses der Kirche und erklärt sich für die Fortsetzung der Politik des jetzigen Präsidenten Calles und für den Kampf gegen die Reaktion und den Mißbrauch des Heeres. Obregon besitzt Aussichten, gegen die Militärgouverneur Forano und Gomez gewählt zu werden. Die maßgebende Entscheidung der Arbeiterpartei steht noch aus und fällt erst auf einem Kongreß im August, doch ist die Partei unzweifelhaft für die Kandidatur Obregon.

Der Sieger im Homburger Schachturnier.

Bogoljubow,

der berühmte Meister des Schachspiels, errang in dem soeben zu Ende gespielten Turnier in Homburg v. d. H. mit einem halben Zähler Vorsprung vor Reti den Sieg.

Schweres Automobilunglück bei Berlin. In der Nacht zum Sonntag ereignete sich in Zehlendorf zwischen Berlin und Potsdam ein schwerer Zusammenstoß zweier Automobile. Ein Magdeburger Privatauto, das sich auf der Heimfahrt befand, wollte in schneller Fahrt einen Autobus der Strecke Zehlendorf-Potsdam überholen. Um die Straße besser übersehen zu können, schaltete der Führer den Scheinwerfer ein. Im Augenblick der Ueberholung kam, ebenfalls in voller Fahrt, eine Automobildroschke entgegen. Von den Scheinwerfern geblendet, rannten die beiden Kraftwagen in voller Fahrt aufeinander und gingen völlig in Trümmer, sodaß sie abgeschleppt werden mußten. Die Kraftdroschke war von sieben Personen besetzt. Der Chauffeur scheint durch die neben ihm sitzenden Personen noch behindert worden zu sein. Sämtliche Insassen der beiden Wagen und die beiden Chauffeure, insgesamt 11 Personen, wurden zum Teil schwer verletzt. Bei den Berliner Fahrgästen handelt es sich um vier junge Mädchen und zwei junge Männer, die ein feuchtfröhliches Gelage hinter sich hatten, an dem anscheinend auch der Chauffeur teilgenommen hat. Die Magdeburger Fahrgäste waren der Kaufmann Willi Lippe neben Frau und Sohn.

Zu wenig geküßt. In Los Angelos (Verein. Staaten) wurde die Ehe von Lawrence Wilson geschieden, weil ihn seine Gattin nur siebenmal im Jahre geküßt hatte. Auch der Richter fand diese Zurückhaltung zu weitgehend und sah in ihr einen Scheidungsgrund.

Acht Personen vom Blitz getroffen. In der Nähe von Catforth (England) wurden acht Personen, die sich während eines Gewitters unter einen Baum geflüchtet hatten, vom Blitz getroffen. Der Zustand mehrerer Verletzter ist bedenklich.

Ein Güterzug verunglückt. Im Bahnhof Wunstorf (Hannover) fuhr am Montag morgen um 5.30 Uhr eine Rangierabteilung einem aus Bremen einfahrenden Güterzug in die Flanke. Mehrere Wagen entgleisten und legten sich quer über die beiden Hauptgleise. Die Strecke Hannover-Bremen wurde dadurch auf mehrere Stunden gesperrt. Die D-Züge wurden umgeleitet und erlitten Verspätungen von 1½ Stunden. Der Materialschaden ist groß, doch sind Menschen nicht verunglückt.

Frauenmord bei Düren. In Gürzenich bei Düren wurde Frau Adele Franken, die Inhaberin einer Wirtschaft, ermordet aufgefunden. Die Leiche wir in einem Sack verschnürt, der Kopf war mit Tüchern dick umwickelt. Die Frau war erwürgt worden. Von dem Täter, der einen größeren Betrag geraubt hat, fehlt noch jede Spur.

Versuchte Lynchjustiz in Berlin. In der Reichenberger Straße 19 betreibt ein gewisser Land ein Zigarrengeschäft. Vor diesem Laden rottete sich am Sonnabend in den Abendstunden eine aus mehreren hundert Köpfen bestehende Menschenmenge an, die sich mit allen Anzeichen höchster Erregung und Erbitterung gegen den Inhaber des Geschäfts und seine Frau wandte und ihn zu züchtigen drohte. Es hatte sich nämlich in der Gegend herumgesprochen, daß das Ehepaar Land ein bei ihm in Stellung befindliches 16jähriges Mädchen, eine Nichte des Land, seit geraumer Zeit fortgesetzt aufs schwerste mißhandelt haben sollte. Die empörte Menge machte Miene, das Geschäft zu stürmen, und richtete verschiedentlich Steinwürfe gegen den Laden, wobei das Schaufenster in Trümmer ging. Der herbeigeeilten Polizei gelang es erst, die aufgeregte Menge zu zerstreuen, nachdem der Gummiknüppel verschiedentlich in Aktion getreten war. Ob das Ehepaar Land sich tatsächlich der behaupteten Mißhandlungen des Mädchens schuldig gemacht hat, untersteht zurzeit der Untersuchung durch die Kriminalpolizei. Tatsache ist jedenfalls, daß das junge Mädchen sich bei Hausbewohnern schon wiederholt über grausame Mißhandlungen seitens ihrer Verwandten beklagt hat. Als es die unabläßigen Peinigungen nicht länger zu ertragen vermochte, erstattete das Mädchen Anzeige bei der Polizei. Nach ihrer Aussage hat sie ohne einen Pfennig Entgelt schwerste Arbeit verrichten müssen. Dazu sei sie täglich von Land und seiner Frau auf den nackten Körper geschlagen worden, wobei der Sohn des Ehepaares, ein Kind von elf Jahren, oft genug anwesend gewesen sei. Da die Gefahr besteht, daß die Erregung der empörten Menge sich erneut gegen die Familie Land richtet, hat die Schutzpolizei Posten vor dem Zigarrenladen aufgestellt, um weitere Ausschreitungen zu verhüten.

Schneefall im Schwarzwald. Auf den Höhen des südlichen Schwarzwaldes ist im Laufe des Sonntag die Temperatur so stark zurückgegangen, daß der Regen in Schneefall umgeschlagen ist. Auf dem Feldberg, wo das Thermometer auf —0,4 Grad fiel, beträgt die Höhe des Schnees, der in der Nacht zum Montag gefallen ist, 2 cm.

Wirtschaftlicher Teil.

Wie erfolgreich die Zementindustrie, die merkwürdigerweise vor kurzer Zeit noch auf eine Erhöhung der Preise drang, im abgelaufenen Geschäftsjahr abgeschnitten hat, beweist der soeben erschienene Geschäftsbericht der Hannoverschen Portland-Zementfabriken A.-G. in Miesburg. Das Betriebsergebnis steigerte sich von 1,52 Millionen Mark auf 1,78 Millionen Mark. Trotzdem sich die Betriebsausgaben von 980 000 Mark auf 1,02 Millionen Mark erhöhten und die Abschreibungen von 280 000 Mark auf 320 000 Mark gesteigert wurden, ergibt sich ein Reingewinn von 423 000 Mark gegenüber 244 000 Mark im Vorjahre. Die Dividende wird von 6 auf 10 Prozent erhöht.

Die Deutsche Luft-Hansa A.-G. teilte in ihrer am Sonnabend stattgefundenen Generalversammlung mit, daß sich die Leistungen im Verhältnis zum Vorjahr von 600 000 Mark pro Monat auf 1 Million km erhöht haben. Insbesondere hat sich der Verkehr nach dem Auslande gesteigert.

Welt-Kupferproduktion. Nach der Statistik des Büros des Völkerbundes hat sich die Kupferproduktion der Welt von 1 029 800 to im Jahre 1913 auf 1 376 900 to im Jahre 1924 und 1 442 600 to im Jahre 1925 gesteigert. An der Steigerung sind vor allen Dingen Nord- und Südamerika und Afrika beteiligt. Die europäische Kupferproduktion weist dagegen einen Rückgang auf.

Berliner Produktenbörse vom 27. Juni. Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst pro 100 Kilo in Reichsmark. Weizen märkischer —.—. Roggen, märkischer 271—273. Sommergerste 240—273. Wintergerste —.—. Hafer, märkischer 250—257. Mais —.—. Weizenmehl 37.00—39.00. Roggenmehl 35.00—37.00. Weizenkleie 14.25. Roggenkleie 16.50. Raps —.—. Leinsaat —.—. Viktoriaerbsen 43.00—55.00. Kl. Speiseerbsen 27.00—30.00. Futtererbsen 22.00—23.00. Peluschken 20.50—22.00. Ackerbohnen 22.00—23.00. Wicken 22.00—24.50. Lupinen, blaue 15.00—16.00. Lupinen, gelbe 16.00—18.00. Serradella —.—. Rapskuchen 15.40—15.80. Leinkuchen 19.60—19.90. Trockenschnitzel 12.60—13.20. Soya-Schrot 19.00—19.60. Torfmelasse 80/70 —.—.—. Kartoffelflocken 33.25—33.50.

Banknotenkurse vom 27. Juni (in Reichsmark. 100 Holland 168.63. 100 Dänem. 112.52. 100 Schweden 112.74. 100 Norwegen 108.95. 100 Finnland 10.57. 100 Schweiz 81.19. 1 Argentinien 1.767. 100 D.-Oesterreich 59.41. 100 T. Ungarn 73.25. 100 Tsch.-Sl. 12.46. 100 Spanien 71.80. 1 Amerika 4.20. 100 Belgien 58.56. 1 England 20.437. 100 Frankreich 16.55. 100 Italien 24.40. 100 Bulgar. 3.045. 100 Rumänien 2.512. 100 Jugosl. 7.39. 1 Japan 1.988. 1 Brasilien 0.484. 100 Portugal 20.78. 100 Danzig 81.54. Türkei 2.185. 100 Griechenland 5.794. 1 Uruguay 4.176. 1 Kanada 4.185. Kairo 21.00.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270629-12/fragment/page=0003

Die Verlobung ihrer Kinder
Wally und Curt
geben hierdurch bekannt

Albin Schmidt und Frau
Augustenstr. 8

Carl Naundorf und Frau
Gleimstr. 27

Wally Schmidt
Curt Naundorf
Verlobte

Halberstadt, 27. Juni 1927

Mein überalles geliebter Mann, mein herzensguter Vater, unser treuer Bruder, Schwager und Onkel

Herr Augenarzt

Dr. Georg Hirsch

ist am 26. Juni nach schwerem Leiden im 59. Lebensjahre verschieden.

Im Namen der Hinterbliebenen
Betty Hirsch geb. **Reichenbach**
Berlin-Schöneberg, Innsbruckerstr. 56.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 29. Juni, nachmittags 4½ Uhr, von der Kapelle des israelitischen Friedhofes in Halberstadt aus statt.

Gestern morgen ½7 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, ihres Kindes liebevolle Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Margarete Reimann
geb. Frankenhäuser

im blühenden Alter von 27 Jahren.

Sie folgte nach 12 Stunden meiner einzigen Tochter Anneliese im Tode nach.

Halberstadt, den 28. Juni 1927.

In tiefem Schmerz:
Franz Reimann
Otto Frankenhäuser und Frau
Fritz Frankenhäuser und Frau

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Weißpinsel, Tapezierbürsten, Deckenbürsten und Anstreichpinsel
empfiehlt in verschiedenen Qualitäten zu billigsten Preisen
Paul Woldmann,
Halberstadt, Hoheweg 11.

J. W. 781
Wird Donnerstag erledigt
Bitte brieflich Antwort!
unter Anschrift
Magdeburg 891?

Der Herr, die Dame, das Kind
kleiden sich ein geschwind bei . . . . . **Max Cohn**
Gleimstraße 24, vis-à-vis Krankenhaus

Gute Qualitäten, größte Preiswürdigkeit und Auswahl neuer, moderner, eleganter wie einfacher
Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung in allen Stoffarten
für Gesellschaft, Straße, Sport und Arbeit,
Woll-, Baumwoll-, Leinen- und Strumpfwaren, Wäsche, Schuh- und Filzwaren jeder Art, Mützen etc.
und in der Zeit vom 1. bis 14. Juli während des

Saison-Ausverkaufs

soweit Vorrat, für viele Artikel, wie nachfolgende Beispiele zeigen
außerordentlich günstige Kaufgelegenheit

Sport- u. Strandanzüge Mk. 20—60	Fahlled.-Stiefel, 32/35 Mk. 6, 29/31 Mk. 5
Gummi-Mäntel, gut. Qual. „ 12—35	Schaft-Stiefel . . . . Mk. 9—17
Sommer- u. Arb.-Jopen v. Mk. 3 an	Reit-Stiefel . . . . Mk. 25—40
Sommer-Kleider . . . v. Mk. 3 an	Lehnenschuhe, schw. u. farb. Mk. 1.50—7
Kieler Blusen . . . . Mk. 2—6	Krepp-Stoffe, einfarbig . Mk. 0.70
Knaben-Hosen . . v. Mk. 1.25 an	Sommerstoffe . . von Mk. 0.50 an

29. (255.) Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Die amtliche Gewinnliste zu 10 Pf. ist eingetroffen
Die Lose zur 4. Klasse müssen
bis 6. Juli erneuert werden.
Die Staatlichen Lotterie-Einnehmer:
Strobach, Köhlingerstraße 5, Tel. 2850. Postscheckk. Magdeburg 9132.
Junkermann, Ritterstraße 18, Tel. 1669. Postscheckk. Magdeburg 15839.

Volkshochschule. Rheinländervereinigung.
Der Dom zu Köln!
Am Freitag, den 1. Juli 1927, abends 8 Uhr im Marie-Hauptmannstift
groß. Lichtbildervortrag
Oberbaurat Jürgens
Mitglied des Kölner Dombau-Vereins.
Der Kölner Dom!
Eintritt 0.50 RM. Angehörige der Rheinländer-Vereinigung und der Volkshochschule, sowie Schüler und Schülerinnen: 0.30 RM. Teilnehmer am Sammelkursus gegen Vorweis der Belegkarte 5—11 frei.
Der Kölner Dom in Gefahr!
Werbt für den Besuch des Vortrages.

Gewerkschaftshaus.
Billiger, guter Mittagstisch
(auch nach 4 Uhr)
zum Preise von 70 Pfennig.
Anmeldungen erbitte! **G. Bollmann.**

5000 Besucher und dennoch
Polizeilich geschlossen

wurden wegen lebensgefährlichen Andranges die Kassenschalter des 4-Masten-Riesen-Circus

BARUM

Besorgen Sie sich rechtzeitig Ihre Eintrittskarte im Vorverkauf, damit Sie Gewißheit haben, abends zur Vorstellung auch Einlaß zu finden, denn Hunderte von Menschen müssen täglich umkehren, wenn sie zu spät kommen, und dann lesen müssen: „Ausverkauft". Während des 4-wöchentlichen Gastspiels in
Stockholm
waren 156 000 Besucher und des 3-monatlichen Gastspiels in
Hamburg
ca. 300 000 Besucher
bzw. Zeugen des Sensationsprogramms, den Massendarbietungen von Menschen und Tieren aller Herren Länder. Die billigen Eintrittspreise von 50 Pfg. bis 4.— Mk., ermöglichen es jedem Stande, aller Barum-Wunder teilhaft zu werden.

Eröffnung:
Donnerstag, den 30. Juni, abends 8 Uhr,
auf dem **Burchardianger.**
Vorverkauf:
Zig.-Haus **Krüger & Oberbeck**
Fischmarkt 2.

Sil
zum Bleichen ohnegleichen!

Schreberverein „Ost" E.V.
Unser diesjähriges
Kinder-Fest
findet am
Sonntag, den 3. Juli ds. Js.
statt, wozu wir Freunde und Gönner des Vereins herzlich einladen. **Der Vorstand.**

Sternwarte
Jeden Dienstag ab 8 Uhr:
Tanz-Abend

Auf nach Harsleben!
Das diesjährige
Schützenfest
findet am 30. Juni, 1. und 3. Juli statt.
Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.
Die Schützenwirte
Köhler. Dannemann.

3 besonders billige Verkaufstage!
Mittwoch bis Freitag verkaufe ich folgende Waren zu ganz besonders billigen Ausnahmepreisen.
Männer-Barchenthemden (100 lg.) 2.25, Schlosserhemden (100 lg.) 2.45, Herren-Makkohemden 1.90, feine Einsatzhemden 1.50, feine Oberhemd. 4.00, Damen-Hemden von 95 Pf. an, haltbare Arbeitshosen für Männer 3.75, engl. Lederhosen, extra stark 6.20, Manchesterhosen in nur allerbester Qualität 9.80, starke Manchesterwesten 4.75, Sonntagshosen, gute Qualität 5.50, starke Eisenbahnerhosen 6.00, starke Maurerhosen 6.00, starke blaue Jacken 2.35, Sommerjoppen 3.90, große Mädchenkleider mit Schürze 2.35, Damenkleider 3.50, extra starkes Hemdenbarchent Meter 1.00, starker Hauskleiderstoff, langjährige Haltbarkeit, Meter nur 1.00, Tischdecken von 65 Pf. an, Gelegenheitskauf in Kravatten, Selbstbindern 25 Pf., gute haltbare Herrenhosenträger 65 Pf., Strumpfhalter 45 Pf., Strümpfe für Damen und Herren von 25 Pf. an. Große Auswahl in Handtüchern werden ganz außerordentlich billig verkauft.
Wer gut und billig kaufen will, benutze diese Gelegenheit von Mittwoch bis Freitag
Adolf Calm
Schuhstraße 7 a. Ecke Göddenstraße.

Drucksachen für Handel, und Gewerbe, Vereine Behörden u. jeden anderen Bedarf liefert billigst die Buchdruckerei des „Halberstädter Tageblatt".

Beim Umzug am Sonntag Schirm gefunden. Abzuholen gegen Erstattung der Inf.-Geb. bei **Bollmann,** Bakenstr. 63.

Sprudelnde
Fichtennadel-Bäder
1 Bad 30 Pfg.
F. C. Günther, Drogerie

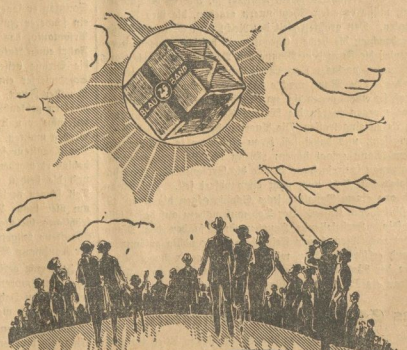
Möbelpolitur
Rats-Apotheke.

Uhren
von 4.— RM. an, Ketten, Ringe sowie andere Geschenke in Gold und Silber zu billig. Preisen.
Reparaturen
an Uhren aller Art.
Sprechapparaten,
schnell, gut und billig.
Federn
zu Sprechapparaten mit Einsetzen von Mk. 3.— an.
J. Gallai,
Uhrmacher und Juwelier,
Köhlingerstraße 35.

Behandlung v. Krankheiten
besonders veraltete Fälle
Agathe Dedek, Halberstadt,
Walter Rathenaustraße 43
Sprechzeit jeden Donnerstag von 9—3 Uhr.

Das echte **Kasseler Simonsbrot**
wird nicht nur von Magen-, Darm- und Zuckerkranken mit großem Erfolg gegessen, sondern auch von Sportlern und Touristen besonders bevorzugt. Kasseler Simonsbrot regelt die Verdauung in der angenehmsten Weise und verhindert lästigen Fettansatz. Für die Jugend ist Kasseler Simonsbrot unentbehrlich, weil in ihm alle Vitamine und Nährstoffe des Getreidekorns unversehrt enthalten sind.
Echt und frisch erhältlich bei:
Gebr. Schmidt, Lebensmittelgroßhandlung.

Das Tagesgespräch der ganzen Welt!
Die Sonnenfinsternis und die Feinkost-Margarine „Blauband frisch gekirnt" stellen alles in den Schatten



Die Feinkostmargarine mit dem grössten Weltumsatz.
Auch während der heissen Jahreszeit immer gleichmässig frisch und wohlschmeckend

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270629-12/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 149. Mittwoch, 29. Juni 1927. 2. Jahrgang.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 28. Juni.

Die Tragödie des Arbeitslosen.

Gestern mittag gegen 1 Uhr versuchte ein junger Mann kurz hinter Halberstadts Stadtgut Spiegelsberge im Wald in der Nähe des Fahrwegs nach der Wartburg sich zu erschießen. Ein Radfahrer der von der Sternwarte her kam, hörte zwei Schüsse, die ihm aufmerken ließen. Im nächsten Augenblick krachte ein dritter Schuß und der Radfahrer sah einen jungen Mann, der im Walde in einer Mulde stand, hinten überfallen. Er eilte sofort dort hin und rieb dem Selbstmörder, der den Revolver noch einmal angesetzt hatte, die Waffe aus der Hand. Der Schwerverletzte, der aus der rechten Schläfe blutete, deutete auf Befragen auf seine Brusttasche. Aus seinen Papieren ging hervor, daß es sich um einen Techniker Ernst G. aus Oschersleben handelte, der lange Zeit erwerbslos war. Die Stempelkarte war gestern morgen noch gestempelt worden. Dann war G. nach hier gefahren, um sich hier das Leben zu nehmen. Als Grund für seine Tat gab er seine lange Arbeitslosigkeit an. Als man ihn fragte, wo er her stamme, bat er dringend, seine Mutter nicht zu benachrichtigen. Neben ihm lag ein Spiegel, sodaß anzunehmen ist, daß der Unglückliche einen Spiegel vor sich hielt und dann den Revolver an die Schläfe setzte. Die Feuerwache wurde verständigt, und das Krankenauto brachten den Schwerverletzten in das Salvator-Krankenhaus. Wie wir heute erfahren, besteht eine unmittelbare Lebensgefahr nicht, für den Fall, daß keine Gehirnblutungen eintreten. Operativ konnte noch nicht eingegriffen werden.

Dieses unglückselige Ereignis rückt die Not unserer Zeit in grellstes Licht. Der Mensch, der wochen-, monate- oder gar jahrelang außer Arbeit und Beschäftigung steht, gewinnt das Gefühl völligen Verlorenseins und gänzlicher Nutzlosigkeit. Er meint, von der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen zu sein und gar keine Brauchbarkeit für die Welt mehr zu besitzen. Das ist die furchtbare Gefahr, in die der lange Zeit Arbeitslose mit Leichtigkeit geraten kann. Und in solcher Lage kommt dann der unglückliche zu schicksalsschweren Entschlüssen. Daraus entstehen solche Taten wie des jungen Mannes aus Oschersleben. Sie ist eine bittere Anklage an die Gesellschaft, die jungen Menschen, die in der Blüte der Kraft stehen und den Willen zur Tätigkeit haben, von der Teilnahme an jeder menschlichen Wirkung ausschließt. Darum Schaft Arbeit und immer wieder Arbeit! Das ist die erste Hilfe aus der gegenwärtigen Not. —

Die Schrebergärtner auf der Huysburg.

Am Sonntag fand eine Bezirkstagung des Bezirksverbandes Halberstadt auf dem Huy statt. Diese Tagung war mit einem Jugendwandern nach der Huysburg verbunden. Morgens 8 Uhr marschierten ca. 350 Personen, Erwachsene und Kinder, vom Torteich nach dem Huy. Vorweg zog eine Musikkapelle, so daß der Marsch nicht langweilig wurde. Man marschierte zur Sargsteder Warte, machte eine Frühstückspause und dann ging es nach der Daneils-Höhle, wo Schreberfreund Hille aus dem Leben dieses Räubers unserer Heimat berichtete. Dann wurde der Weg nach der Huysburg fortgesetzt, wo inzwischen auch die Bezirkstagung ihr Ende gefunden hatte. Hier entwickelte sich bald ein lustiges Treiben. Die Musik spielte. Kinder tummelten sich, liefen, sprangen, jauchzten und freuten sich. Allerlei Kinderspiele wurden veranstaltet, Topfschlagen, Wettlaufen und dergleichen. Und Preise, die ein Kinderherz begehrt, winkten den Gewinnern. Aber auch die nicht so Flinken und so Glücklichen erhielten ihr Teil zugesteckt. Schokolade, „Bolchen" (Bonbons), Trompeten, Mundharmonikas waren die Lorbeerkränze. Und die Eltern und Erwachsenen saßen draußen an den Tischen. Bei einer Tasse Kaffee oder einem Glase Bier wurden Erfahrungen und Gedanken ausgetauscht. Dazu gab es eine gute Unterhaltungsmusik, so daß die Zeit des Abmarsches viel zu schnell herangerückt war. Abends 6 Uhr gings nach der Heimat. Nach allen Himmelsrichtungen zogen die Schrebergärtner von der Huysburg nach Hause.

Nach Eilenstedt, Dingelstedt und den anderen Hundörfern. Der größte Zug aber bewegte sich Halberstadts Türmen zu.

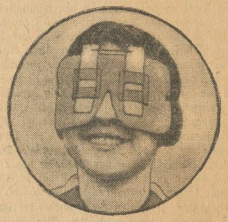
Die eigentliche **Bezirkstagung** befaßte sich zunächst mit Organisationsfragen. Zunächst wurde vom Koll. Baake der Geschäftsbericht gegeben, der das erste Halbjahr 1927 umschloß. Aus ihm ist hervorzuheben, daß dem Bezirksvorstand die Vertretung im Ehrenausschuß der kommenden bienenwirtschaftlichen Ausstellung angetragen ist. Die Versammlung erklärte sich zur Annahme dieses Anerbietens bereit. Einen breiteren Raum in den Ausführungen nahmen die Rechtsfragen ein. Wegen der Besteuerung massiver Lauben hat man sich an die zuständige behördliche Instanz gewandt. Auch die Frage des Bierausschankes in den Gartenanlagen ist befriedigend gelöst. Es bleibt so wie bisher. Hervorgehoben wurde auch, daß Vereine, die unserem Verbande nicht mehr angehören, die Gemeinnützigkeit verloren haben und so den hohen Pachtforderungen der Verpächter rechtlos gegenüberstehen. Auf die schönheitliche Ausgestaltung unserer Anlagen müsse mehr denn je Wert gelegt werden. Dann verbreitete sich der Vortragende über die Jugendbewegung, der Schrebergärtner, die als gut bezeichnet werden müsse. Redner erhofft von der Wochenendbewegung einen weiteren Aufstieg der Schrebergartenbewegung. Der dann folgende Kassenbericht zeigte, daß die Bewegung auch finanziell auf gesunden Füßen steht. Neu eintreten wird vom 1. Oktober d. Js. ab der Schreberverein in Osterwieck. Als zweiter Kassierer wurde Kersten-Wehrstedt gewählt, der auch die Verwaltung der Spar- und Darlehnskasse zu übernehmen hat und als Beisitzer wurde Schlobach vom Verein Heine bestimmt. Dann hielt der Kreisjugendpfleger des Kreises Oschersleben, Höfß, einen sehr interessanten und tiefschürfenden Vortrag über die Schreber-Jugend-Bewegung. Er stellte seinen Ausführungen voran, daß die Schreberbewegung nicht auf Erwerb hinaus wolle und auch nicht nur eine Liebhaberei vorstelle, sondern ein Mithelfer im Dienste der Volksgesundheit und der Erfüchtigung der Jugend sei. Die Kleingartenbewegung sei Bodenreformbewegung, und diese wiederum schaffe die Grundlagen für eine Erfüchtigung der Jugend. Die Kleingartenbewegung habe eine große Sendung zu erfüllen. Die Jugend würde wieder zur Natur zurückgeführt und würde den Gefahren der Stadt entzogen. Dann sprach der Redner auch über die Beziehungen zwischen Elternschaft, Schule und Schreberbewegung. Auf den Spielplätzen, in der Gemeinschaft mit anderen Kindern, würde sich auch der Charakter des Kindes bilden. Neben diesen seelischen Möglichkeiten hob der Redner auch die körperlichen hervor. Licht, Luft und Sonne können auf dem Spielplatz und im Garten an das Kind heran und den Körper bräunen und härten. — An den mit viel Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich dann ein kurzer Bericht des Koll. Hesse über die Jugendpflege im Bezirk Halberstadt. An dem Spielführerkursus hätten sich 25 Personen beteiligt. An dem Jugendfest 1926 hätten 1300 Kinder teilgenommen. Am 7. August ginge eine Jugendfahrt nach Wernigerode. Meldungen müßten bis zum 26. Juli abgegeben sein. Hieran schloß sich dann eine kurze Debatte. Mit einem Schlußwort des Kreisjugendpflegers fand dann der Punkt Jugendpflege seine Erledigung und die Bezirkstagung, die wieder viele Anregungen gebracht hatte, ihr Ende.

Die neuen Arbeitsgerichte.

Ernennung der Vorsitzenden.

Für den Oberlandgerichtsbezirk Naumburg sind 4 Landes-Arbeitsgerichte und 30 Arbeitsgerichte vorgesehen. Für das Landesarbeitsgericht Halberstadt ist zum Vorsitzenden Landgerichtsdirektor und Amtsgerichtsrat Gertung, als Stellvertreter Land- und Amtsgerichtsrat Dr. Lippert bestimmt. Zu Vorsitzenden der Arbeitsgerichte sind ernannt: In Aschersleben Amtsgerichtsrat Dr. Probst, Halberstadt Amtsgerichtsrat Knigge, Merseburg Amtsgerichtsrat Dr. Pommerening, Magdeburg Amts- u. Landgerichtsrat Dr. Blenke, Nordhausen Amts- und Landgerichtsrat Stockmann, Oschersleben Amtsgerichtsrat Kehr, Quedlinburg Amtsgerichtsrat Weber. Für Streitigkeiten arbeitsrechtlicher Art sind vom 1. Juli ab nur die neuen Arbeitsgerichte zuständig.

Vorbereitungen für die Sonnenfinsternis.



Eine totale Sonnenfinsternis tritt bekanntlich morgen früh auf der ganzen nördlichen Halbkugel ein. Sie wird eine der größten totalen Sonnenfinsternisse dieses Jahrhunderts sein, indem überhaupt nur 80 Sonnenfinsternisse in Erscheinung treten. Sie beginnt wie wir bereits mitteilten, um 4.59 Uhr morgens nach mitteleuropäischer Zeit an der afrikanischen Küste bei den kanarischen Inseln und endet nach fast vierstündiger Dauer um 9.46 Uhr im fernen Osten jenseits des japanischen Inselreiches. Der Streifen aber, der eine totale Sonnenfinsternis, d. h. eine genaue und völlige Verfinsterung der Sonnenscheibe durch den dazwischen tretenden Mond sehen kann, ist ziemlich schmal, er reicht mit 60 km Breite den südlichen Teil Irlands, durchquert ganz Skandinavien und durchläuft dann das nördliche Eismeer. In den übrigen Gebieten tritt keine totale Verfinsterung ein. Doch wird in Deutschland mindestens 80 Prozent der Sonnenscheibe am 29. Juni verdeckt sein. Der Höhepunkt der Sonnenfinsternis wird für den deutschen Beobachter zwischen 6 und 6½ Uhr morgens liegen. Die Dauer der Totalität oder der größten Verfinsterung der Sonnenscheibe wird allerdings nur sehr kurz sein und nur 50 Sekunden im Höchstfalle betragen. Man wird also bei uns in den frühen Morgenstunden zwischen 6 und 7 Uhr diese Verfinsterung allgemein beobachten können. Voraussetzung ist natürlich, daß die Sonne scheint, was in diesem Sommer immerhin zweifelhaft erscheint, da der ganze Sommer an Sonnenverfinsterungen zu leiden scheint. Aber immerhin ist es ja doch möglich, daß der 29. Juni eine Ausnahme macht. Wer daher die Sonnenfinsternis beobachten will, muß sich dazu ausrüsten. Wir zeigen oben im Bild eine neue Maske mit verschiebbaren Gläsern, die die Beobachtung der Sonne ohne Gefahr für die Augen gestattet. Wer sich aber eine solche Maske nicht leisten kann, da genügt denn auch mit dunklem bunten oder künstlich geschwärztem Glas diese Sonnenfinsternis zu beobachten. Etwa 1¼ Stunden nach Sonnenaufgang gegen ½6 Uhr tritt am linken Rand der Sonnenscheibe der Mond als eine schwarze Scheibe vor den Sonnenball. Langsam zieht die schwarze Mondscheibe weiter und verdunkelt schließlich den größten Teil der Sonnenscheibe, nur der untere Teil der Sonne wird

Heimatgift.

Roman von Carl Conte Scapinelli.

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Sie erzählte mit Vergnügen, wie sie in Iglau der ganzen Garnison die Köpfe verdreht, wie sich sogar ein Freiwilliger „fast wegen ihr erschossen hätte".

„Den armen Teufel mußt du aber schön gequält haben".

„O nein, ich hab' ihn nur nicht mögen. Eigentlich hab' ich auch dort viel zuviel an dich, du Schlechter, zurückdenken müssen. Ja. die erste Liebe!"

„Ich war doch nicht deine erste Liebe, Magda, mach mir doch nicht nachträglich so etwas vor!"

„Na, wenigstens die erste richtige; der erste richtige, wilde Mann! Sei überzeugt, auch seit damals der einzige, richtige Mann! Ja, ja, trotz deiner Fehler, trotz deiner Grobheit!"

„Schmeichlerin!" sagte er.

„Du, was ist denn eigentlich aus dem armen, kleinen Teufel geworden, den du damals wegen mir mit dem Degen in der Hand so jämmerlich verhauen hast?"

„Arzt ist er in Freimarkt!" erwiderte Bruno kurz.

„Freimarkt scheint ja die Geburtsstätte und der Zufluchtsort aller großen Helden zu sein!"

„Spotte nur! — Aber nun komm, jetzt wollen wir uns hier im Restaurant stärken. Benimm dich anständig, schau nicht jedem Herrn nach, mache keine lauten Bemerkungen, du weißt, ich will das nicht!"

„Schöne Form einer Soupereinladung!"

„Souper, Souper! höre mir schon mit einem solchen Wort auf, — ich lade dich nicht zum Souper, nicht zum soupieren, sondern zu einem Nachtmahl, zum Nachtmahlen!"

„Nun denn, gehen wir nachtmahlen, Bär!"

Sie betraten das Lokal und nahmen in einer freundlichen Fensternische Platz. Beide hatten ehrlichen Hunger, und so vertieften sie sich jetzt angelegentlich in ihre Speisen.

Erst später begannen sie wieder ein richtiges Gespräch.

Auch Bruno sollte ihr erzählen, was er die Zeit alles getrieben. Und er hub an, von seinen Arbeiten in Steiermark ausführlich zu reden, bis Magda endlich ungeduldig fragte:

„Du, bringt das alles auch richtig viel Geld ein?"

„Realistin!" sagte er, „wenn ich mitten im schönsten Erzählen und Ausmahlen bin, fragt sie nach dem Geld! — Uebrigens, wenn man, wie mein Chef, auf eigene Faust etwas baut, dann bringt es Geld, aber für mich fällt bei der Sache nur ein anständiges Gehalt und eine schöne Zulage ab!"

„Also ein bißchen mehr, als so ein Staatsbeamter bekommt!" meinte Magda.

„Ja, ja, ein bißchen mehr", lachte Bruno. Er kannte diese Frage schon von ihr. Oft, oft hatte sie ihm erzählt, daß sie als Tochter eines kleinen Kaufmanns als junges Mädchen hätte einen Subalternbeamten von der Post heiraten sollen. Der erschien ihren Eltern furchtbar vornehm. Ein „Staatsbeamter", es lag für diese eine heilige Scheu schon in dem Wort.

Aber sie hatte den Postler nicht mögen, weil sie nicht im kleinlichen Elend leben wollte, und war so mit ihren Eltern hart aneinander geraten. Und seit damals pflegte sie alle Menschen von dem Gesichtspunkt ihrer Eltern aus scherzweise zu beurteilen.

„Geld, Geld, das muß etwas furchtbar Schönes sein!" sagte sie mit leuchtenden Augen. „Ich glaube, du bist auf dem Wege, dir einmal recht viel zusammenzuschreappen!"

„Was möchte ich damit machen!"

„Gib es mir, wenn du es dann nicht willst. Ich will mich schön kleiden, — da ist es bald all'!"

„Ihr Weiber mit eurer Putzsucht!" Er sagte es obenhin und doch fand er in Magdas sprunghafter, munterer Art etwas, was ihn verletzte. Sie sprach alle ihre Gedanken so unumwunden aus, fast unverhüllt. Früher war ihm das an ihr noch nicht so aufgefallen.

Je mehr er aber das beobachtete, desto mehr redete er sich ein, gerade das müsse ihn an ihr besonders gefallen, nachdem er bei Klara das Verschleiern und Verheimlichen im stillen immer getadelt hatte. Aber was jene verschleierte, war rein und keusch, heilig und hehr, darum hätte sie es aussprechen dürfen, was diese bloßlegte war feicht, gewinnsüchtig, fast schmutzig. Magda hätte ihn darüber also hinwegtäuschen sollen.

Und doch lag eine gewisse Größe in diesem ungeschminkten Temperament, in diesem sich ganz in Gedanken preisgeben.

„So bin ich, nicht schlechter, nicht besser, — und trotzdem weiß ich, daß du mich liebst, lieben mußt, — meiner selbst willen!"

„Wie bist du eigentlich dann mit dem kleinen Mediziner ausgekommen, trafst du ihn oft in Freimarkt?"

„Du scheinst dich ja noch für den Kerl zu interessieren!" entgegnete er etwas böse.

„Aber Brummbär, ich interessiere mich doch nur für dich! Seid ihr in Freimarkt nicht wieder zusammengeraten?"

„Wenn du es durchaus wissen willst. Ja! — Einmal ganz gründlich!"

„Meinetwegen etwa?" sie fragte es mit leuchtenden Augen; es sprach Stolz aus ihnen, sie glänzten wie bei einem Raubtier.

„Auch deinetwegen!"

„Das ist ja großartig, großartig!" rief sie triumphierend. Sie war ganz unruhig geworden.

„Freue dich nicht so, Magda, der Arme war damals befoffen, sonst hätte er sich gar nicht getraut, denen Namen mir gegenüber in den Mund zu nehmen!"

„Immerhin erzähl', du hast den armen Kleinen doch nicht gar wehe getan?"

„Nein, ich rührte ihn nur an, und der Rausch warf ihn schon um!"

„Na, das Anrühren mit diesen Händen möchte ich gesehen haben".

Da lachte Bruno wieder laut. Er freute sich ehrlich seiner Riesenpranken, seiner Kraft!

„Also, erzähl', ach bitte, Bruno, erzähle! Wie es war".

Und nun legte Bruno los: „Wir saßen einmal ganz gemütlich zusammen, so gemütlich als eben der Kerl sein kann, auf einmal merke ich, daß er redselig wird. Richtig hat er schon zu viel, und nun fängt er zu stänkern an".

„Nun und?" fragte Magda neugierig.

„Er fragt mich, wo du seiest, was ich mit dir getrieben hätte? Er fordert Rechenschaft von mir!"

Aber plötzlich stockt Bruno, soll er Magda auch von der Frechheit Gottfrieds reden, daß er ihn aufforderte, seine Schwester zu heiraten. — Soll er Klaras Namen vor ihr nennen? Er fürchtet Magdas Eifersucht nicht, aber eine gewisse Scheu, als könnte er Klara damit verletzen, ihr Bild noch mehr trüben, hält ihn zurück.

„Nun und dann, dann? — so erzähle doch weiter!" bittet Magda.

„Nun, dann hat er noch allerhand Unsinn geredet, — und dann bin ich eben zornig geworden, und wie er mir den Weg verstellen will, habe ich den Rauschigen zur Seite gestoßen".

Er hatte das alles recht anschaulich geschildert, und nun sahen sich die beiden einen Augenblick stumm an, dann sagte Magda ruhig etwas enttäuscht:

„Eine große Heldentat war er gerade nicht!"

Da wurde Bruno aufgebracht.

„Nein, das sollte es auch gar nicht sein. Der Kerl ekelte mich nur so!" Und er schüttelte sich jetzt noch bei der Erinnerung an die Szene.

Magda war nachdenklich. Ihr ging das ganze Benehmen Gottfried Böringers durch den Kopf. Es war doch schön von ihm, daß er sie jetzt noch zu lieben schien, es war fast rührend. Der hätte sie gewiß auf Händen getragen, geheiratet vielleicht, dachte sie plötzlich. Aber so war es im Leben, der sie auf Händen tragen wollte, dessen Hände waren schwach, zu schwach zum Kampf, zu schwach zum Sieg!

Da sie wieder deß stämmigen, großen Bruno an ihrer Seite ansah, verflogen derlei Gedanken rasch, sie legte ihre Händchen auf seine Pranke und fuhr ihn streichelnd darüber.

„Nicht, nicht, Magda! Das schickt sich nicht!"

„Brummbär! — Sei doch einmal lieb zu mir!"

„War ich es früher nicht oft?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270629-12/fragment/page=0005

eine schmale Mondsichel erscheinen und unbedeckt bleiben. Dann gleitet die Mondscheibe wieder nach rechts ab und verläßt schließlich gegen ½8 Uhr die wieder befreite Sonne. Man hüte sich unter allen Umständen, mit bloßem Auge in die verfinsterte Sonnenscheibe zu sehen, denn auch bei völliger Verfinsterung ist die Ueberstrahlung an den Seiten so stark, daß eine empfindliche Schädigung der Augen eintreten kann. Es ist eigentlich ein astronomischer Witz, daß die Natur in diesem Sommer der Sonnenverfinsterung noch extra eine Sonnenfinsternis angesetzt hat. So was brauchen wir heuer garnicht mehr. Aber vielleicht ist morgen der Schlußtag dieses miesen Wetters, und nachdem die Sonne astronomisch genau ihre totale Verfinsterung morgen erfahren hat, beginnt sie von übermorgen an gereinigt und schöner als je zu erstrahlen und läßt damit endlich den Sommer anfangen.

Die Entwicklung der Steinindustrie.

Die von der SPD., Bezirk Halberstadt, einberufene Bezirksparteiversammlung war von den Steinarbeitern recht gut besucht. Gen. Popp sprach über die Entwicklung der Steinindustrie, insbesondere im Wernigeröder Kreis. Die wirtschaftliche Struktur unseres Bezirkes hat sich in den letzten 15 Jahren drei Mal ganz wesentlich geändert. In der Vorkriegszeit waren in den wichtigsten Betrieben unserer engeren Heimat 3200 Männer und 3000 Frauen beschäftigt. Die Zahl der Metallarbeiter hatte sich bis Schluß des Jahres 1923 gegenüber der Vorkriegszeit verdreifacht. Neu aufblühte eine Schokoladenindustrie, während die Bauindustrie zurückging und die Granitindustrie fast vollständig stillag. Trotzdem ist nach dem Krieg die Gesamtzahl der Beschäftigten auf über 4900 gestiegen. In der Landwirtschaft waren 1923 450 freisfremde Arbeiter tätig, darunter 250 Ausländer, deren Zahl nach dem Jahre 1923 auf 140 herabsank. Heute stehen wir in einer neuen Wirtschaftsperiode. In der Metallindustrie sind heute nur noch 800 Arbeiter beschäftigt. Die Erwerbslosigkeit in unserem Bezirk ist um das Vierfache höher als in anderen Bezirken. Wenn in anderen Orten auf 1000 Einwohner 8—10 Erwerbslose kamen, so waren es bei uns 40—50. Die Holzindustrie scheint jetzt ihren normalen Stand wieder erreicht zu haben. Die Bauarbeiter sind zurzeit gut beschäftigt. Die Schokoladenindustrie aber beschäftigt nur noch ein Drittel der früheren Belegschaft. Die Papierindustrie belebt sich erfreulicherweise wieder. In der Hotelindustrie sind gegenwärtig 200 männliche einheimische Arbeitskräfte tätig. Durch die Stillegung des Kupferwerkes ist Ilsenburg sehr schwer betroffen. Aber dank der tatkräftigen Mithilfe unserer Parteigenossen ist es gelungen, die Fremdenindustrie weiter zu entwickeln.

In der Steinindustrie hat die Zahl der Beschäftigten die Vorkriegsziffer noch nicht wieder erreicht. Es fehlte in diesem Beruf fast vollständig der Nachwuchs. Auf etwa 10 Schlosserlehrlinge kamen im Jahr 2 Steinmetzlehrlinge. Darauf muß die Bevölkerung sich umstellen. Während im Bezirk die Metallindustrie zurückgeht, zeigt die Entwicklung, daß die Granitindustrie eine Zukunft bei uns hat. Wohnungsbau und vor allem der Straßenbau fordern in der nächsten Zeit viel Naturmaterial, so daß der Steinindustrie große Aufträge zufließen dürften. In Deutschland haben wir nur 6 Granitgebiete. Daneben einige wenige, die Pflastersteine herstellen. Das Harzgebiet hätte einen viel größeren Absatz, wenn die Verkehrsverhältnisse besser wären. Bei den anderen Granitgebieten ist der Wasserweg so günstig und billig, daß sie mit Leichtigkeit erfolgreich konkurrieren können. Das hindert natürlich die Entwicklung dieser Industrie in unserem Gebiet sehr. Es könnte sonst sicherlich ein großer Teil der Erwerbslosen hier eine Existenz finden.

In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß die Spitzen der Gewerkschaften auf diesem Gebiet oft verlagt haben. Durch die rasche Entwicklung einiger Industrien sind hier viel Familien von auswärts zugezogen, so daß die Lage der einheimischen Arbeiter verschlechtert wurde.

Allgemein wurde gewünscht, daß Stadtverwaltung und Steinhauergewerkschaft und die Unternehmer der Granitindustrie zusammen arbeiten, um zu versuchen, diesen Industriezweig zu stärkster Entwicklung zu treiben und so der einheimischen Arbeiterschaft eine dauernde Beschäftigung zu sichern.

— **Im hilflosen Zustand** aufgefunden wurde von Fremden am 26. d. Mts., ein junges Mädchen im Schäfergrund. Es war gänzlich ohne Barmittel und Ausweispapiere. Die Angaben des Mädchens müssen einer Nachprüfung unterzogen werden. Es wurde in Schutzhaft genommen.

— **Stadtverordnetensitzung.** In der heute um 5 Uhr beginnenden Sitzung der Stadtverordneten ist eine umfangreiche Tagesordnung von 23 Punkten zu erledigen. Dabei dürften einzelne Punkte zu einer eingehenden Aussprache Anlaß geben. Fraglich bleibt, ob diese lange Tagesordnung überhaupt ohne Dauersitzung bis zum frühen Morgen erledigt werden kann. Es ist also mit einer Vertagung zu rechnen.

— **Frau Frida Soyaux-Schanz,** die Verfasserin des reizenden Gedichtes „Du kleine traute Märchenstadt" kehrte wieder einmal in ihrem lieben Wernigerode ein und nahm wie früher im Kurhotel Lindenberg Wohnung. Die Kurverwaltung ließ ihr als Willkommensgruß und Zeichen steter Dankbarkeit einen prächtigen Strauß Rosen nebst einem Desnerschen Bilde überreichen. Unter Tonkünstler-Orchester erfreute heute morgen die Dichterin mit einigen auserwählten musikalischen Darbietungen.

— **Die Wohnungen der Stadt.** Die Stadt hat Notwohnungen gebaut und zwar am Beckenstedter-Weg. Das ist an sich sehr erfreulich, und wenn man die beiden Wohnhäuser von außen betrachtet, so könnte man meinen, sie seien Muster für eine städtische Wohnungsfürsorge. Zimmer und Flure haben Parkettboden, Wasser und Gas sind im Haus usw. Aber trotzdem mildern diese neuen Wohnungen nicht die Wohnungsnot, sondern verschärfen sie noch. Was soll man dazu sagen, wenn man erfährt, daß in einer einzigen Stube von 4,20 mal 3,90 m eine siebenköpfige Familie wohnen, schlafen, kochen und essen muß? Gewiß ist das nicht in beiden Häusern überall so, aber immerhin sind hier 22 Familien untergebracht. Sollte da nicht jede Wohnung mindestens 2 Räume haben? Sollte nicht jede Familie ihren eigenen abgeschlagenen Bodenraum und ebenfalls Kellerraum erhalten? Uns scheint, das seien Mindestforderungen, die man auch an die geringste Wohnung stellen kann. Wir sind ja leider noch nicht so weit, jeder Familie ein eigenes Haus bauen zu können. Aber deswegen ist es noch lange nicht notwendig, daß neue Mehrfamilienhäuser Mietskasernen im wahrsten Sinne des Wortes werden müssen. Es wäre notwendig, daß im Stadtparlament einmal diese Angelegenheit zur Sprache käme und für die Zukunft einen solchen Wohnungsneubau zu vermeiden.

— **Arbeiter-Samariter.** Spendet für die Arbeiter-Samariter. Diese Ankündigung bewirkte, daß mancher Sonntagspaziergänger sich nicht der Notwendigkeit entzog, auch sein bescheidenes Scherflein den Samaritern zu überweisen. Bei der Ablieferung am Sonntag abend sahen wir manches strahlende Mädchengesicht über die Menge der aufgehäuften Groschenstücke, die ihrer Sammeltätigkeit zu danken waren. — An alle diejenigen, die ihren Obulus noch nicht geopfert haben, ergeht die Mahnung, dies bestimmt noch nachzuholen. Denn wer hier gibt, der gibt doppelt.

— **„Selbstmord."** Zu dem in Nr. 145 d. Ztg. gemeldeten Selbstmord des Willi G. aus der Schloßstraße wird uns vom Vater geschrieben: Willi G. war bis zum vorigen Jahre auf der Wawara als Anstreicher beschäftigt, wurde dann durch die geschäftlichen Verhältnisse dort arbeitslos und konnte nie soviele keine andere Arbeit erhalten. Es wurde ihm jetzt vom Arbeitsnachweis Arbeit bei der Nordhausen—Wernigeröder Eisenbahn nachgewiesen. Diese mußte er annehmen, um nicht auch noch den Anspruch auf Unterstützung zu verlieren und als arbeitsscheu verschrien zu werden. Die Arbeits- und Lohnverhältnisse bei dieser Gesellschaft sind aber derart, daß sie für diejenigen, die nicht noch anderweitige Unterhaltsmöglichkeiten haben, entweder durch Unterstützung seitens der Eltern oder Nebeneinnahmen, untragbar sind. Es wird ein Stundenlohn von 44 Pfg. gezahlt. Die Arbeit, die auf den weiten Arbeitsstellen bis hoch ins Gebirge führt, erfordert an Bedarf an Lebensmitteln, Schuhzeug und Kleidung aber soviel Aufwendung, daß ein Mensch mit diesem Lohn nicht auskommen kann. Diese Erkennis, sowie körperliche Unstimmigkeit, verbunden mit der tatsächlichen, nicht simulierten Kranheit, haben bei Willi G. die seelische Depression herbeigeführt, die ihn die unheilvolle Waffe in die Hand zwang. Willi G. konnte unter diesen miserablen Lohnverhältnissen nicht bestehen, er wollte mit voller Zustimmung seines Vaters versuchen, auswärts andere Arbeit suchen, es hat ihn vielleicht geschreckt in dieser Zeit auch noch das Elend der Landstraße zu kosten. Er wollte auch seinem Vater nicht zur Last liegen. So wurde er ein Opfer dieser Weltordnung, die den einen in den Zügen der Nordhausen—Wernigeröder Eisenbahn allen Genüssen der Kurorte entgegenführt und den anderen elend an der Strecke vergehen läßt.

— **Rund um den Harz.** Das städtische Verkehrsamt veranstaltet am Mittwoch eine weitere Rundfahrt, um die Schönheiten des Harzes kennen zu lernen. Abfahrt ist Mittwoch, 6.30 Uhr. Wernigerode, Stolberg, Kyffhäuser, Höhle Heimkehle, Iseler Tal, Benneckenstein, Wernigerode. Preis 12 Mark. — Abfahrtsstelle Nikolaiplatz.

— **Johannisfeier der Wernigeröder Buchdrucker.** Trotzdem Pluvius ein bitterböses Gesicht machte und seine Schleusen jede halbe Stunde auf kurze oder längere Zeit öffnete, hatte es sich der Ortsverein der Wernigröder Buchdrucker nicht nehmen lassen, sein Johannisfest auf dem Buchenberge zu feiern. Mit Musik zogen sie, unbeirrt durch das Wetter, durch das schöne Mühlental, um nach eineinhalbstündigem Marsch die gastliche Stätte zu erreichen. Nach Einnahme eines „heißen Schälchens" entwickelte sich bald ein reges Leben. Man muß schon sagen, daß es die Buchdrucker verstehen, Feste zu arrangieren und ihre Gäste auf das angenehmste unterhalten. Hier gab es ein Preisschießen für Herren, dort fand ein Preisquadrätseln für die Damen statt, während sich andere Kollegen bemühten, die lieben Kleinen auf das beste zu unterhalten. Große Heiterkeit löste ein Damenwettlauf aus, bei dem man die Beobachtung machen konnte, daß es noch alte Damen gibt, die, trotzdem sie das „siebzigste" schon lange überschritten, mit der Jugend um die Wette laufen. Für Siegerinnen und Sieger waren sinnige Preise gestiftet, die der Vorsitzende nach Schluß der Wettkämpfe mit launigen Worten, die teilweise stürmische Heiterkeit erregten, überreichte. Nach dem üblichen Absingen einiger gemeinschaftlicher Lieder und einer Ansprache des Vorsitzenden, in der er auf die Bedeutung der Erfindung der Buchdruckerkunst durch ihren Altmeister Gutenberg und ihren Einfluß auf die Entwicklung der Menschheit hinwies, zog das lustige Völkchen, das auf einige Stunden den grauen Alltagssorgen entrückt war, der Heimat zu. Mit Musik und Absingen von Marschliedern zog man durch die Straßen der Stadt nach dem Gewerkschaftshause. Hier erholte man sich noch ein Stündchen von dem Marsche und schied mit dem Gedanken, daß auch dieses Fest zur Kräftigung der Kollegialität und Solidarität beigetragen hat.

— **Unfall.** Bei dem Zurückmarsch der Buchdrucker von ihrem Ausfluge ereignete sich ein Unfall, der glücklicherweise keine ernsteren Folgen zeitigte, der aber wieder einmal bewies, daß es Radfahrer gibt, die allzu leichtfertig sind. Unterhalb Bolmke geriet ein Radfahrer, trotzdem der Zug mustergültig, auf Klingelzeichen rechts heranging, in die Reihen der Marschierenden und kam dabei zu Fall. Er hatte außer einigen Kopfverletzungen keinen ernstlichen Schaden erlitten. Nach sofortiger Hilfe durch zwei Mitglieder des Arbeitersamariterbundes, konnte der Verletzte seine Fahrt fortsetzen, während seine Frau durch den ausgestandenen Schreck nicht zu bewegen war, ihr Rad wieder zu besteigen. Dieser Fall beweist mit aller Deutlichkeit, daß man derartige Organisationen, wie den Arbeitersamariterbund, nicht hoch genug einschätzen kann, und daß sie in jeder Hinsicht finanzielle Unterstützung finden müssen. Man versäume auch nicht, in jeder Gewerkschaft einige Mitglieder ausbilden zu lassen, damit bei derartigen Ausflügen immer gleich Hilfe zur Stelle ist.

Kreis Wernigerode.

Ilsenburg, 28. Juni. (Mitgliederversammlung der SPD.). Die nächste Mitgliederversammlung findet am Sonntag, den 3. Juli, abends 8 Uhr, statt. Genosse Schütte-Halberstadt wird den Bericht vom Parteitag geben. Dazu kommen noch andere wichtige Angelegenheiten zur Sprache. Die Werbung neuer Mitglieder und neuer Leser der Parteizeitung (Harzer Volksstimme) muß unablässig fortgesetzt werden. Es ist somit notwendig, daß alle Mitglieder zu der Versammlung erscheinen.

Aus Halberstadt.

* **Frauengruppe SPD.** Wer heute abend Zeit hat, geht nach Klausenstedt.

* **Mit dem Motorrade gestürzt** ist am Sonnabend nachmittag auf dem Fischmarkt ein junger Mann. Ein Auto, vor dem er den Weg kreuzen wollte, konnte noch rechtzeitig halten, sonst wäre er überfahren worden. Der junge Mann rutschte mit seinem Rade, kam zu Fall und vor dem Auto zu liegen. Außer einigen Hautabschürfungen scheint der Unfall keine Folgen hinterlassen zu haben.

* **„Ein Kapitel Bodenpolitik des Bürgerblocks."** In den Artikel in der gestrigen Nummer (148) hat sich ein sinnentstellender Fehler eingeschlichen. Zum Schluß der Eingabe an den Magistrat heißt es: „Ein Preis von 7.— ℳ je qm für das Barackengelände und von 5.— ℳ für das Gelände zwischen Wegeleber Weg und Beckerstraße dürfte angemessen sein usw. Richtig muß es heißen: Ein Preis von 2.— ℳ je qm für das Barackengelände usw.

* **2. Sommerausgabe 1927 des Reichs-Kursbuches.** Die 2. Sommerausgabe des Reichs-Kursbuches ist soeben erschienen. Sie enthält außer den zahlreichen Aenderungen, die seit dem Erscheinen der 1. Sommerausgabe in den Fahrplänen der Deutschen Reichsbahnen eingetreten sind, die neuesten Fahrpläne der Eisenbahnen in Belgien, Großbritannien und Irland, Rußland, Estland, Lettland, Litauen, Finnland, Memelgebiet, Italien, Griechenland, Mesopotamien, Palästina, Syrien, Aegypten und der Türkei. Der Preis beträgt wie bisher 6.0 ℳ. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, die Bahnhöfe der Deutschen Reichsbahn sowie auch die Sortimentsbuchhandlungen und Reisebüros entgegen. Baldige Bestellung wird dringend empfohlen, weil sonst bei der beschränkten Zahl der Ausgabe auf Lieferung nicht zu rechnen ist.

* **Wohlfahrtstagung.** Die Wohlfahrtsdezernenten Mitteldeutschlands hielten am Sonnabend, den 25. Juni 1927, im Stadtverordnetensitzungssaale des Rathauses in Magdeburg eine Versammlung ab. Die Vereinigung umfaßt 80 Städte, davon waren 60 vertreten. Außerdem waren noch eine Reihe von Vertretern von Provinzialständetagen und anderen Behörden anwesend. Die Tagesordnung behandelte die Organisation der Vereinigung, die Stellungnahme zu den Anträgen der Organisation der Hilfsbedürftigen auf Erhöhung der Unterstützungsrichtsätze, die Hilfsfürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, die Forderungen der sozialen Fürsorge an den öffentlichen Wohnungsbau in den deutschen Städten, besonders Bau von Kleinwohnungen für gesundheitlich und sittlich gefährdete obdachlose Familien, Durchführung und Finanzierung eines solchen Wohnungsbauprogramms, der preußische Fürsorgekostentarif. Einige Punkte der Tagesordnung (Hebammengesetz, Statistik), konnten wegen Mangels an Zeit nicht behandelt werden.

Aus Quedlinburg.

— (SPD.) Am Mittwoch abend 8 Uhr Funktionärsitzung in der Rose. Es soll über die Vorbereitungen zum Parteifest in Suderode eine rege Aussprache stattfinden. Stadtverordnete und Stadträte sind besonders hierzu eingeladen.

— (Frauengruppe SPD.) Am Mittwoch abend Treffen in der Rose. Gen. Wiesel hält einen Vortrag über Genossenschaftswesen. Es ist deshalb Pflicht, daß alle Genossinne erscheinen.

— (Mitgliederversammlung der SPD.) Am Freitag den 1. Juli findet unsere Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr in der Rose statt. Gen. Erich Lotz gibt den Reichsparteitagsbericht. Es ist notwendig, daß alle Mitglieder pünktlich erscheinen.

Kreis Quedlinburg.

Hedersleben 28. Juni. (Säuglingsfürsorgestunde. Am Mittwoch, den 29. d. Mts., nachm. 2 Uhr findet im Gemeindebüro eine Säuglingsfürsorgestunde statt.

— (Die Hebung der Krankenkassenbeiträge) für den Monat Juni findet am Mittwoch, den 29. d. Mts., vormittags in der Zeit von 10—12 Uhr statt.

— (Das diesjährige Schützenfest) ist vorüber. Die Veranstaltung sowie der Besuch können trotz des kühlen Wetters als gut bezeichnet werden. Bester Schütze wurde Gustav Brandt mit 46 Ringen. Bester Schütze im Hirschschießen Otto Delius mit 50 Ringen. Am Sonnabend fand wie immer ein Kinderfest statt.

Provinz und Nachbarstaaten.

Heimburg, 27. Juli. (Vom Auto angefahren.) Ein Arbeiter, der auf seinem Rade von der Arbeit nach Hause fuhr, wurde am Bärensteiner Holz von einem aus Heimburg kommenden Personenauto angefahren und am Kopfe schwer verletzt. Der Verletzte blieb bewußtlos liegen und wurde später von Passanten nach seiner

---

Pfiffig sammelt Erfahrungen

Der Lebensweg eines Menschen in 12 Bildern.

VII.

Die Verlobten beabsichtigten nicht, einen langen Brautstand zu führen. Aber bevor Paul nicht geeignete Räume für einen geregelten Geschäftsbetrieb hatte, konnte er an Hochzeit nicht denken. Tagelang lief er von Haus zu Haus und fragte, ob nicht gewerbliche Räume frei wären. Aber alle Mühe war vergebens. Seine Sehnsucht war, einen kleinen Laden mit anschließender Werkstatt mieten zu können. Aber an diesen Traum seiner schlaflosen Nächte wagte er nach seinen vergeblichen Bemühungen gar nicht mehr zu denken. Nach wie vor schaffte er zu Hause in seinem Zimmer, welches ihm als Wohn-, Schlaf-, Eß- und Empfangszimmer, sowie als Tischlerwerkstatt diente. Hier war es auch, wo er nach getaner Arbeit von kommendem Glück und Wohlstand träumte. Aber was nützten ihm alle diese Träume, wenn die Wohnungsnot ihm nicht mal die geringste Entfaltung seines Gewerbes gestattete. Wehmütig betrachtete er eines Tages seine Verlobungsanzeige. Er dachte an die Fülle der Glückwünsche, die jenes Inserat zur Folge hatte. Da kam ihm plötzlich die große Erleuchtung. „O, ich Tor, warum beschritt ich nicht schon längst den einzig richtigen Weg und gab ein Inserat in der „Harzer Volksstimme" auf? Wieviel Mühe, wieviel Enttäuschungen und wieviel Aerger hätte ich mir ersparen können!" Die Zeitung brachte am nächsten Tage folgendes Inserat:

Kleiner Laden
mit anschließ. Werkstatt
sofort zu mieten gesucht.
Paul Pfiffig, Tischler.

Es ist nicht zu leugnen, daß unter der Fülle der Angebote viele waren, die Paul kurzerhand den Kohlenkasten überantworten mußte. Aber schließlich blieben noch genug übrig, die er zur engeren Wahl stellte. Ein Angebot, in dem zu angemessenem Preis ein hübsches Lädchen, zwar klein aber fein, nebst Zimmer, Küche, Wasserklosett sowie einer geeigneten Werkstatt offeriert wurde, fand Paul geeignet und mietete. Als er dann eines Morgens — seine sieben Sachen auf einem Handwagen verstaut — an der Wohnung seiner Braut vorbeizog, guckte diese gerade zum Fenster heraus. Lustig schwang Paul seine Mütze und schrie: „Bald wird geheiratet, Marie."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270629-12/fragment/page=0006

Wohnung gebracht. Das Auto, dessen Nummer unbekannt ist, fuhr, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, davon.

Braunlage, 27. Juni. (Zusammenstoß.) Die von allen Autofahrern gefürchtete Kurve am Gasthause Zermersteín, am Ortseingange von Bad Harzburg her, wurde der Schauplatz eines folgenschweren Zusammenstoßes eines der großen Omnibusse mit einem Zweispänner des Fuhrherrn Bär, her. Das Auto kam von Harzburg her und der Wagen aus dem Orte. Infolge der Unübersichtlichkeit der Straßenkurve, die jene Stelle zu Unglücksfällen geradezu vorausbestimmt, gerieten beide Gefährte zusammen, und obgleich das Auto voll abgebremst war, drängte es den Wagen beiseite und riß die Pferde um, sodaß es zurückfahren mußte, damit die Tiere wieder hoch konnten. Aber kaum hoch, stürmten sie mit dem Wagen in rasender Fahrt davon, über die Brücke nach der Glashütte zu. Hier rissen sie die Ehefrau Herdam, die nicht schnell genug ausweichen konnte, nieder; die Frau blieb jedoch am Wagen hängen, wurde mitgeschleift und überfahren. Mit schweren inneren Kopf- und Handverletzungen blieb die Frau bewußtlos liegen und wurde alsbald in ihre nahebei belegene Wohnung gebracht. Ihr Zustand ist leider bedenklich. Die Pferde zerstörten das Geländer an der Bode, ihren Wagen und wurden endlich frei; erst hinter dem Hause Bodefall konnten sie aufgehalten werden.

Oker, 27. Juni. (Ein größeres Schadenfeuer) brach in dem Grundstück des Landwirts Willgeradt, Wasserstraße, aus. Die Stallgebäude, in denen das Feuer auf noch nicht geklärte Weise ausgekommen war, brannten in kurzer Zeit nieder. Sämtliches Vieh konnte gerettet werden. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Außer der Okerschen Wehr war die Harlingeröder Feuerwehr sowie die Automobilspritze von Harzburg am Brandplatz. Letztere brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.

Förderstedt, 27. Juni. (Eine 48er Fahne gefunden.) Auf dem Gemeindebüro wurde bei Aufräumungsarbeiten eine 48er Fahne gefunden. Die Fahne, die die Aufschrift „Schutzwehr 1848" trägt, wurde von Herrn Rektor Karstädt-Barby begutachtet. Auffällig war, daß auf dieser Freiheitsfahne der Adler eine Königskrone trug; damit ist symbolisch zum Ausdruck gebracht worden, daß der König sich unter den Schutz seines Volkes stellte. Die aus weißer Seide gefertigte Fahne trägt ferner ein Eisernes Kreuz, umrahmt von einem Eichenkranz und schwarz-rot-goldenen Troddeln und Schnüren.

Magdeburg, 28. Juni. (Schweres Explosionsunglück.) In der Magdeburger Altelsenhandlung von Moelzner ereignete sich am Montag mittag ein schweres Explosionsunglück. Unter dem Alteisen befand sich eine alte Granate, die aus noch nicht geklärter Ursache zur Entzündung kam. Dem auf dem Hofe arbeitende Kutscher Hackebusch wurden beide Unterschenkel abgerissen, sodaß er in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Leimbach, 27. Juni. (Noch gut gegangen.) Die zwölfjährige Tochter des Hüttenaufsehers R. Gandert vergnügte sich auf der Luftschaukel und schwang sich dabei über das übliche Maß hinaus. Plötzlich wurde sie vom Schwindel erfaßt und flog im hohen Bogen aus der Schaukel. Schon glaubten die entsetzten Zuschauer, es sei um das Leben des Kindes geschehen — doch wie durch ein Wunder fiel das Mädchen nicht auf den Erdboden, sondern gegen die zwischen den Gerüsten aufgespannte Plane. Auf diese Weise kam sie mit geringen Hautabschürfungen davon.

Staßfurt, 27. Juni. (Der reiche Onkel aus Amerika.) Ein hiesiger Kriegsbeschädigter, der wegen einer Armlähmung nicht arbeiten konnte und deshalb einen kleinen Hausierhandel betrieb, um sein Leben kümmerlich zu erhalten, erhielt dieser Tage von Amerika die Nachricht, daß ihm eine Erbschaft von mehreren hunderttausend Mark zugefallen sei. Hoffentlich stimmt's!

Halle, 27. Juni. (Explosion einer Maschine.) In einem Fabrikgrundstück in der Großen Steinstraße ereignete sich eine Explosion einer Oelreinigungsmaschine. Im Nu stand das Oel in hellen Flammen. Das Feuer breitete sich mit rasender Geschwindigkeit aus. Die Feuerwehr erkannte sofort, daß dem brennenden Oel mit Wasser nicht beizukommen war und setzte daher die Apparate des neuen Schaumlöschverfahrens ein. Das Feuer hatte sich bereits bis zur zweiten Etage durchgefressen. Infolge des starken Rauches hatte man nicht bemerkt, daß das Seil eines Flaschenzuges durchgebrannt war. Der Flaschenzug stürzte herab und verletzte einen Oberfeuerwehrmann. —

Kosmig, 27. Juni. (Mit dem Kopf im Eisengitter.) Ein Knabe steckte aus Spielerei den Kopf durch das Gitter am Rathaus. Es gelang ihm aber nicht, den Kopf wieder herauszuziehen. Das Gitter mußte mit Stangen auseinandergebogen werden, um das Kind zu befreien.

Bernburg, 27. Juni. (Ein verwegener Verbrecher.) Der polnische Landarbeiter Bernatzki, der eines Mädchens wegen seinen Arbeitsgenossen Pasch auf dem Vorwerk Zepzig erschlagen hatte und in Halle verhaftet wurde, ist auf dem Transport aus dem Eisenbahnzuge durch das Abortfenster, nur mit Hemd und Hose bekleidet, gesprungen und entflohen. Dabei fiel er auf die Bahnstrecke und verletzte sich vermutlich schwer. Der ihn begleitende Wachtmeister zog die Notleine und ließ den Zug halten. Der Flüchtende, dessen Weg Blutspuren bezeichneten, war aber schon entkommen. Die von dem Landjäger mit einem Polizeihund aufgenommene Verfolgung blieb ohne Erfolg, wahrscheinlich hat er ein gutes Versteck in den großen Getreidebreiten gefunden. Die Möglichkeit, daß er in seinem Versteck den bei dem Sturz aus dem Zuge erlittenen Verletzungen erlegen ist, scheint nicht ausgeschlossen.

Sebnitz, 27. Juni. (Katzensteuer.) Die Stadtverordneten beschlossen endgültig die Einführung einer Katzensteuer. Eine Katze ist in jedem Hause frei. Für jede weitere Katze sind 30 Mark Steuer zu bezahlen.

Bitterfeld, 27. Juni. (Unerklärlicher Tod.) Abends wurde im Chausseegraben zwischen der Säurefabrik und Wachtendorf der 13jährige Helmut Müller aus Sandersdorf im schwerkranken Zustande von einer Frau aufgefunden. Als diese den Jungen fragen wollte, was ihm fehlt, lag er bereits im Sterben. Sie machte sofort der Polizei Mitteilung. Die Leiche des Kindes wurde in die Leichenhalle in Sandersdorf eingeliefert. Merkwürdigerweise weist der Körper keinerlei Verletzungen auf. Dicht an der Taststelle steht der Mast einer elektrischen Starkstromleitung. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Junge den Mast bestiegen hat und heruntergefallen oder vom Strom getötet worden ist.

Rumbeck, 27. Juni. (Stachelbeeren und Wasser.) Bei dem vierjährigen Töchterchen des Maurers Friedrich Löhle stellten sich am vergangenen Donnerstag Erbrechungsanfälle ein. Der sofort hinzugezogene Arzt stellte fest, daß das Kind unreife Stachelbeeren gegessen und dann Wasser getrunken hatte. Das bedauernswerte Kind starb unter den Händen der Eltern unter unsagbaren Schmerzen.

Vermischtes.

Josephine und Pepito.

Josephine Baker,

die berühmte in Paris lebende Negertänzerin, sollte sich in aller Stille mit dem italienischen Grafen Pepito di Albertini verheiratet haben. So berichtete vor einigen Tagen die Pariser Presse. Das stimmt aber nicht. Der Liebling der Pariser Lebewelt bestreitet zwar nicht, die Geschichte mit allen Details selbst erzählt zu haben, aber Josephine antwortet auf alle Vorwürfe mit naiven Lächeln. „Das ist eine schöne Reklame, wie ich sie von den großen europäischen Künstlerinnen gelernt habe." Sie hat vor Vergnügen Blackbottum gelanzt, als die ersten Reporter kamen und sie ihnen so schöne Geschichten vorlog, daß alle Palmen Afrikas sich vor Lachen bogen. Eine Zeitung hat sogar das Bild des Grafen Pepito gebracht, der die braune Pepita geheiratet haben sollte. „Drei Tage Reklame, und ganz umsonst!" jubelte Josephine. „Ich hätte nicht geglaubt, daß die Pariser Presse so liebenswürdig ist."

Romantische Wüstenliebe. Eine junge Engländerin, die mit einem internationalen Zirkus nach Damaskus gekommen ist, machte dort die Bekanntschaft eines der angesehensten Beduinenscheichs, des Sohnes des Anführers der mächtigsten Stammes-Konföderation der Beduinen der syrischen Wüste. Sie beschloß, seinem Antrage Folge zu leisten und als seine Frau in die Zelte seines Stammes zu gehen. Als der britische Konsul in Damaskus davon hörte, glaubte er nicht an die Freiwilligkeit ihres Entschlusses und ließ sie mit Hilfe der französischen Behörden nach Damaskus bringen. Sie erschien aber in Begleitung ihres Beduinengatten, und da sie aussagte, daß es sich in keiner Weise um eine Entführung handle und daß sie in freiwilligem Entschlusse dem Antrage gefolgt sei, konnte sie wieder in die Wüste zurückkehren.

Aus den Zähnen eines Krokodils gerettet. Eine aufregende Szene spielte sich kürzlich bei der Talfahrt eines Nildampfers im Fangat-Bezirk ab. Ein sudanesischer Matrose, der während der ruhigen Fahrt auf der Bordwand des Nildampfers „Lady Baker" saß und die Beine herabhängen ließ, wurde plötzlich von einem Krokodil ergriffen und vom Schiff ins Wasser gezerrt. Der verzweifelt um Hilfe rufende Mann wäre sicher verloren gewesen, wenn nicht der Gouverneur der Obernil-Provinz, Corryon, der an Bord des Dampfers war, eingegriffen hätte. Er holte sofort seine Flinte, zielte kaltblütig und traf das Krokodil, das den sich erbittert wehrenden Matrosen in die Tiefe ziehen wollte, tödlich ins Auge. Der Unglückliche wurde bewußtlos wieder an Bord geschafft. Er hatte furchtbare Wunden davongetragen. Ein Bein war entsetzlich zugerichtet, und die beiden Hände waren von der Bestie durchbissen worden.

Eine Familientragödie. Eine noch rätselhafte Familientragödie spielte sich in einem Augsburger Stadtteil ab. Die 23jährige Tochter der Webersleute Persoll unterhielt im Einverständnis mit ihrer Mutter, aber gegen den Willen ihres Vaters, mit dem 27jährigen ledigen Gärtner Beiser seit einigen Jahren ein Liebesverhältnis. Nach einem vorgefallenen Streit zwischen dem Vater und dem Liebespaar drang Beiser in die Wohnung des Persoll ein und verletzte diesen durch Faustschläge so, daß er arbeitsunfähig wurde. Dann wankte mit einem Hilfeschrei Frau Persoll aus der Wohnung und wurde sofort mit einem Sanitätsauto in das Hauptkrankenhaus gebracht, wo sie operiert werden mußte. Ihr Mann hatte ihr im Streit Messerstiche in den linken Oberschenkel und in die rechte Bauchgegend beigebracht, so daß die Gedärme ausgetreten waren. Die in die Wohnung eindringenden Polizeibeamten fanden den Weber Persoll selbst in einer großen Blutlache liegend tot auf. Er hatte eine übergroße tiefe Wunde vom rechten Ohr bis zum Hinterkopf reichend, hervorgerufen durch einen aus allernächster Nähe abgegebenen Schuß mit einer Gartenlegbüchse, wobei eine Explosion erfolgt sein muß. Beiser und seine Geliebte wurden als tatverdächtig verhaftet, da sie widersprechende Angaben über ihren Aufenthalt zu der Zeit des Todes Persolls machten.

Das Unglück auf dem Braunkohlenwerk in Böhlen. Zu dem am Sonnabend schon gemeldeten Unglück auf dem staatlichen Braunkohlenwerk in Böhlen bei Leipzig wird noch mitgeteilt: Kilometerweit stehen Felder, Wiesen und Anlagen des Bergwerks und die beiden Ortschaften Lippendorf und Spahnsdorf unter Schlamm. In Lippendorf sehen die Häuser teilweise nur noch mit dem Giebel aus dem Schlamm heraus, der bis drei Meter hoch ist. Der Schlamm drückte die Haustüren ein, drang in die Wohnungen und zerstörte die Einrichtungen, so daß die Bewohner auf die Dächer flüchten mußten. Die Katastrophe spielte sich in einem Zeitraum von zwanzig Minuten ab. Sicherheitspolizei und Schutzpolizei sowie freiwillige Feuerwehren und hunderte von Lastautomobilen mit Balken und Brettern, um Uebergänge zu schaffen, sind an Ort und Stelle. Leider hat die Katastrophe ein Menschenleben gekostet. Eine Frau Seifert aus Lippendorf, die mit ihrem zweijährigen Kinde vor dem Schlamm flüchtete, wurde von einer Schlammwelle erfaßt und rutschte aus. Das Kind fiel in den Schlamm und wurde weggespült. Die Mutter selbst geriet in die Gefahr des Erstickens, konnte aber gerettet werden, während das Kind im Schlamm unterging und bereits tot war, als man es fand.

Gehört der Brief dem Adressaten? Das Pariser Zivilitribunal hat in diesen Tagen sich darüber entscheiden müssen, ob ein Brief ausschließliches Besitztum des Empfängers wäre. Es handelte sich um mehrere Schreiben des bekannten Schriftstellers Romain Rolland, die anläßlich einer Autographen-Auktion zum Verkauf angeboten waren. Der Verfasser protestierte gegen den Verschleiß der aus dem Jahre 1912 stammenden Briefe, die gänzlich privater Natur waren, und rief den Schutz der Gerichte gegen den beabsichtigten Verkauf an. Das Tribunal erließ eine Verfügung, wonach die bewußten Schriftstücke nicht lizitiert werden dürften. Da jedoch die Auktionsliste die Briefe bereits katalogiert hatte, so mußten dieselben dem Gericht als Material zu den Akten überwiesen werden. Der Anwalt des Auktionators erklärte, daß gar kein Zweifel darüber möglich sei, daß im Augenblick der Empfangnahme eines Schreibens durch den Adressaten dasselbe ausschließliches Eigentum desselben würde. Volle Verfügungsfreiheit stände ihm darüber zu. Er könne den Brief zerreißen, verkaufen, verschenken und damit tun, was ihm beliebe. Es stände ihm ferner frei, in Auktions-Katalogen zu Verkaufszwecken den Brief zu publizieren, genau so wie die Anpreisung aller zum Verkauf stehender Gegenstände dem rechtmäßigen Besitzer zustände. Das Gericht stellte sich jedoch auf einen anderen Standpunkt und verfügte die Einziehung der Auktions-Kataloge, die Auszüge aus den Briefen Romain Rollands enthielten.

Aus dem Gerichtssaal.

(Vor dem Einzelrichter.)

Sitzung vom 25. Juni.

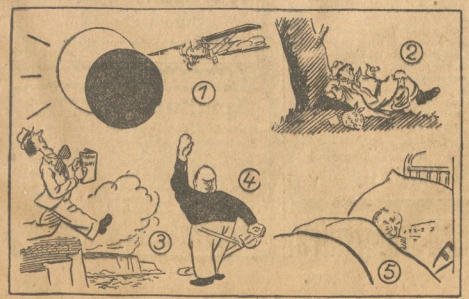
Ein unverständliches Urteil. Auf der Anklagebank sitzt ein Schwerkriegsbeschädigter, dem der rechte Arm amputiert ist. Diebstahl und unbefugter Waffenbesitz wird ihm zur Last gelegt. Er soll einem Rittergutsbesitzer, dem hunderte und tausende von Tauben gehören, etwa acht von diesen unschuldigen Tierchen mit einem Tesching abgeschossen haben. Wohlgemerkt, der Gutsbesitzer selbst hatte von dem angeblichen Diebstahl nichts bemerkt und auch keine Anzeige erstattet. Aber, es gibt leider immer gute Freunde und liebe Nachbarn. Drei Zeugen, die mit dem Angeklagten früher einmal in Privatklagen verwickelt waren und die alle drei bestraft waren, haben den Angeber gemacht. Gar merkwürdig und auffallend waren die Aussagen dieser Zeugen. Mit einem Schuß soll der Angekl. die 8 Tauben heruntergeholt haben, man bedenke, ein Schwerkriegsbeschädigter, dem der rechte Arm fehlt. Ein anderer will nur zwei Tauben gesehen haben. Sämtliche anderen Zeugen bekundeten aber, daß sie von all dem nichts wüßten. Der Amtsanwalt war daher davon überzeugt, daß die Aussagen der belastenden Zeugen nur aus Rach- und Klatschsucht heraus entstanden sind. Er beantragte deshalb, den Angeklagten freizusprechen. Der Verteidiger war in der seltenen glücklichen Lage, sich den Ausführungen des Amtsanwalts in allen Punkten anzuschließen. Trotzdem verurteilte der Richter den Angekl. wegen Mundraubs zu 50 M und wegen unbefugten Waffenbesitzes zu 30 M Geldstrafe. Glücklicherweise gibt es aber noch eine Berufungsinstanz.

Sport.

Das große Arbeiter-Sportfest in Prag.

Prag, 27. Juni. (Eig. Drahtm.) Das große Turn- und Sportfest der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterschaft, die zweite Arbeiter-Olympiade wurde am Sonntag im Prager Stadion bei herrlichstem Wetter eröffnet. Als Gäste hatten sich Präsident Masaryk, Ministerpräsident Swehla, Minister Benesch und noch einige andere Regierungsmitglieder eingefunden. Das Programm des ersten Tages war ausgefüllt mit turnerischen Vorführungen des Nachwuchses. 12 000 Knaben und Mädchen führten diese Freiübungen aus, die mit großer Vollendung vorgeführt, in einer eindrucksvollen Huldigung der Turnerjugend vor dem Präsidenten Masaryk gipfelten. Zum Schluß wurde zum ersten Mal das große Festspiel: „Durch Arbeit zur Freiheit!" von 2000 Mitwirkenden aufgeführt, das während der gesamten Veranstaltungen noch dreimal wiederholt werden wird. Der Massenbesuch und die Aufführungen selbst lassen auf einen glänzenden Verlauf der Arbeiter-Olympiade hoffen, der Hauptlag soll am nächsten Sonntag beginnen.

Sportklub Siegfried-Wernigerode. Am Mittwoch, den 29. Juni müssen sämtliche Mitglieder des Vereins zur Uebungsstunde erscheinen. Es darf keiner fehlen. Reichsarbeitersporttag!



Die Sonnenfinsternis und ihre Beobachter.

(1) Lindbergh: "Ich werde geradewegs darauf losteuern".

(2) Der Landstreicher: „Ich brauch mich nicht zu rühren und werde sie bequem sehen."

(3) Ein Dichter: „Ich kann sie nicht verfehlen, bin ich doch sowieso immer ein Guck-in-die-Luft."

(4) Mussolini: „Daß sich kein Schatten unterfteht, meinen Weg zu kreuzen."

(5) Der Spießer: „Sonnenfinsternis? — Ach Quatsch! Was geht mich die Sonnenfinsternis an!" (Zeichnung aus der „Daily Chron.")

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270629-12/fragment/page=0007

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Reichsbanner-Verfassungsfeier in Leipzig.

Die Bundesverfassungsfeier findet am 13. und 14. August in Leipzig statt und wird ohne Zweifel die größte republikanische Kundgebung dieses Jahres werden.

Das Programm der Veranstaltungen in Leipzig steht in großen Zügen fest. Nach der am Sonnabend, den 13. August, um 18 Uhr erfolgenden Ankunft des Bundesvorstandes findet um 19 Uhr im Festsaal des Neuen Rathauses eine Begrüßungsfeier statt, bei der der Bundesvorsitzende, Oberpräsident Hörsing (Magdeburg), und Prof. Dr. Nölting (Frankfurt a. M.) sprechen. Um 20.30 Uhr schließt sich auf dem Augustusplatz eine Abendfeier an, an der etwa 2500 Spielleute und der Arbeitersängerbund Leipzig mitwirken. Auf dem Augustusplatz sprechen Reichstagsabgeordneter Lipinski (Leipzig) und Reichskanzler a. D. Wirth. Anschließend sind Begrüßungsfeiern in den Standquartieren und ein Presse-Empfang im Standquartier des Bundesvorstandes vorgesehen.

Am Sonntag, den 14. August, beginnt um 10 Uhr der Aufmarsch der Reichsbannerabteilungen auf dem Augustusplatz, wo um 11 Uhr eine Republikanische Kundgebung und die Weihe des neuen, von den Reichsausschußmitgliedern gestifteten Bundesbanners stattfindet. Nach Abschluß der Kundgebung nimmt der Bundesvorstand den Vorbeimarsch der Reichsbannerformationen vor dem „Volkshaus", Zeitzer Straße, ab. Der Rest des Nachmittags wird durch gesellige Veranstaltungen ausgefüllt. Für die Kameraden, die am Montag, den 15. August, noch in Leipzig bleiben, sind Besichtigungen der Leipziger Sehenswürdigkeiten unter sachverständiger Führung vorgesehen.

Nach den Voranmeldungen ist mit einer sehr starken Teilnahme auch über den Rahmen der neun Pflichtgaue zu rechnen. Noch ist der Verfassungstag nicht Nationalfeiertag. Daß er ein Volkstag in des Wortes wahrstem Sinne ist, werden die Leipziger Reichsbannertage beweisen.

Halberstadt. Kameraden! Es wird nochmals auf das am Sonntag, den 3. Juli stattfindende Bezirksfest in Thale hingewiesen. Es ist zu wünschen, daß unsere Ortsgruppe dort möglichst stark vertreten ist. Wir fahren auf Sonntagsfahrkarte. Preis 1.30 M. Angetreten wird 7.15 bei Kam. O. Bollmann. Abfahrt vom Hauptbahnhof nach Thale 8.20 und Rückfahrt ab Thale 20.10. — Die Radfahrerabteilung fährt um 7.00 vom Holzmarkt ab. Führung Kam. O. Müller. — Jungbanner. Die Jugendkameraden müssen sich möglichst an der Fahrt nach Thale beteiligen. Spielerkorps. Die Spielleute treten am Sonntag morgen um 7.30 bei O. Bollmann an.

Zum Volksfest am 10. und 11. Juli.

Wichtig! Für die Nacht vom 9. zum 10. Juli werden eine Anzahl Freiquartiere gebraucht. Jeder Kameradschaftsführer ist verpflichtet, in seiner Kameradschaft für etliche Quartiere zu sorgen. — Am Dienstag abend 8 Uhr beim Kameraden O. Bollmann, Sitzung des Festausschusses.

Bundeszeichen, Kokarden und Satzungen sind beim Kameraden Fr. Försterling zu haben.

Kameraden! Schmückt die Häuser zu unserem Volksfest am 10. Juli. Bei den Kameraden Gust. Habermann, Harzstraße 15, Aug. Oesterling, Franziskanerklosterschänke, Gewerkschaftshaus und Otto Bollmann liegen Listen zum Einzeichnen für den Bedarf an Guirlanden und Kränzen aus.

Halberstadt. Zu dem am 11. Juli nachmittags stattfindenden Kinderfest ist es erwünscht, daß zu dem Umzug der Kinder möglichst viele Festwagen, Ziegenbockgespanne, Märchengruppen von Kindern dargestellt, usw. gestellt werden.

Wehrstedt. Heute Dienstag abend 7 Uhr Treffpunkt beim Konsum.

Wernigerode. Mittwoch abend 8 Uhr findet im „Monopol"-Gartensaal eine Vollversammlung statt. Leipzigfahrt, Beteiligung in Halberstadt, und Gartenkonzert stehen zur Aussprache. Deshalb muß alles unbedingt erscheinen.

Schwanebeck. Heute Dienstag, den 28. 6. 1927, abends 8 Uhr findet in der Erholung eine Versammlung statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Kameraden dringend erwünscht.

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender. — —

Mittwoch, den 29. Juni.

Berlin. 20 „Der Barbier von Sevilla", Oper von Rossini. Darauf von „Deutschen Wäldern und Auen" (Musik), Uebertragung von Theaterausstellung in Magdeburg.

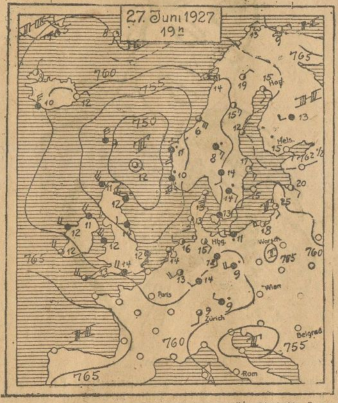
Königswusterhausen. Uebertragung von Berlin.

Leipzig. Uebertragung von Berlin.

Hamburg. 20.15 Gartenkonzert, Uebertragung aus dem Uhlenhorster Fährhaus. Darauf Uebertragung aus Cafe Wallhof.

Langenberg. 20.30—22.15 Kirmes! Sent! (Allerlei Lustiges), Uebertragung von Münster. Darauf Uebertragung des Konzertes Kaiserhof in Münster (Uebertragung).

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos. ◐ heiter. ◑ halbbedeckt. ◕ wolkig. ● bedeckt. • Regen. * Schnee. ∞ Dunst. ≡ Nebel. R Gewitter. △ Graupeln. ▲ Hagel. ◎ Stille. —○ sehr leicht. —○ leicht. —○ schwach. —○ mäßig. —○ frisch. —○ stark. —○ steif. —○ stürmisch. —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Amtliche Wetternachrichten der Wetterdienststelle Magdeburg.

(Nachdruck verboten.)

Voraussichtliche Witterung bis Mittwoch abend:

Das Tiefdruckgebiet, welches unsere Witterung seit Sonntag beherrscht, hat merkwürdigerweise jetzt eine nach Nordwesten gerichtete Bahn eingeschlagen und scheint sich zu verflachen. Unter seiner Einwirkung sind auch heute noch in ganz Deutschland verbreitete Regenfälle aufgetreten, die im allgemeinen aber keine nennenswerten Beträge geliefert haben. Selbst wenn das Tief langsam absterben wird, so dürfte die Wetterlage noch immer keine wesentliche Besserung erfahren, da dauernd Luftmassen polar. Ursprungs nach Deutschland hineingelangen.

Aussichten: Kühl, zumeist wolkig mit Neigung zu leichten Regenfällen.

Veranstaltungen.

Riesen-Circus Barum im Anmarsch. Wie bereits angekündigt wurde, wird der 4 Masten-Riesen-Circus Barum auf seiner Deutschland-Tournee für kurze Zeit seine imposante Zeltstadt auf dem Burchardianger in Halberstadt aufschlagen und uns damit den Begriff eines Weltunternehmens deutlich vor Augen führen. Barums amerikanischer Groß-Circus ist der modernen Zeit der Rekordleistung entsprechend ein Sammelpunkt für Artistentum in höchster Vollendung, der internationale Treffpunkt für Völkerschaften aller Welten und Länder, die Hochburg nie gesehener Dressurleistungen aller Gattungen heimischer wie exotischer Tiere. Aber noch etwas ganz eigenes wird Barum zeigen. Das sind die Balletts der 50 bildhübschen Barum-Girls, die uns originalamerikanische, französische, Brüsseler u. Berliner Revuebilder im noch ungewohnten Rahmen einer Riesenmanege in berückender Schönheit vor Augen führen. Darum wird wie überall auch die Bevölkerung von Halberstadt und Umgebung Barum zujubeln und die fabelhaften Darbietungen der Barum-Schau mit Bewunderung in sich aufnehmen. Seine am Donnerstag den 30. d. Mts. beginnende Eröffnungsvorstellung wird der Circus Barum durch sein Flugzeuggeschwader besonders ankündigen. Das Barum-Flugzeug wird mit einem verwegenen Piloten am Steuer über unserer Stadt unglaubliche Kunstflüge — die „Hohe Schule der Luft" — ausführen. Diese hervorragenden Kunstflüge reihen sich würdig den artistischen und circensischen Spitzenleistungen der Barumschau an und sind überzeugender Beweis von der erstklassigen Qualität der Kunstkräfte, die sich unter dem klangvollen Namen Barum zusammen gefunden haben.

„Volkssport"

Montag-Morgenzeitung für die Provinz Sachsen, die Länder Braunschweig und Anhalt.

Die Zeitung der Arbeiter-Sportler

Der „Volkssport" wird Montags früh in allen größeren Orten des Verbreitungsgebiets zu haben sein. Ausführliche Berichte über alle Ereignisse in der Welt des Arbeitersports.

Aktuelle allgemeine Nachrichten vom Sonnabend und Sonntag

Bezugspreis vierteljährl. 1.80 M.
zuzüglich des Bestellgeldes
Preis der Einzelnummer 15 Pfg.

Bezug durch die Post und durch die Sportvereine.

Aus Wernigerode

Am **Freitag, den 1. Juli 1927, vormittags 10 Uhr**, werden im „Gasthaus zur neuen Quelle", Friedrichstraße 129, gegen Barzahlung aus den drei Förstereien aus den Forstorten: Gehren Trichter, Jägerkopf, Brandhäu, Kl. Birkenkopf, Stammersköhe, Hilmersberg, Gelbebrnnnen, Ristenbleek, Neuebeeg, Rundebruch, Pferdebrunnen, Schieferberg, Steinköpfe, Langebruch, Organistenkopf, und Schmaletal, alles in guten Lagen

rm 61,5 Scheite, 104 Knüppel, 10,5 Reiser

öffentlich meistbietend versteigert.

Auskunft gibt die städtische Oberförsterei. Vorzeigetermin am **Sonnabend, den 2. Juli, vorm. 7 Uhr** für Salzberg und Kämmereiforst am Försterplatz, für Neustädterhäu am Brämkerlochtorweg. Das Holz muß bis zum 1. August abgefahren sein.

Wernigerode, den 27. Juni 1927.

Der Magistrat (Städtische Forstverwaltung).

Die wirtschaftliche Not

zwingt die Hausfrau zu sparen. **Kaufen Sie daher**

Prima

Mastochsen-Gefrierfleisch!

von zweijährigem, argentinischem Mastvieh stammend.

Kochfleisch	1 Pfd. 0.75 RM.
Bratenfleisch mit Knochen	1 Pfd. 0.85 RM.
„ ohne „	1 Pfd. 1.00 RM.
Rouladenfleisch	1 Pfd. 1.10 RM.
Hammelbraten	1 Pfd. 1.00 RM.
Rostbeef	1 Pfd. 0.85 RM.
Rinderleber, j. Quant. lieferb.	1 Pfd. 0.90 RM.

empfiehlt

Hamburger Gefrierfleisch-Halle

Burgstraße 31. Burgstraße 31.

Kurtheater

Intendant: Rudolf Hartig.

Mittwoch, den 29. Juni 1927, abends 8¼ Uhr

Lustspiel-Abend

Der Herr Senator

Lustspiel von Schönthan u. Kadelburg.

Karten zu 1.—, 1,50 u. 2.— Mk. im Vorverkauf Zigarrenhaus Ramme und Papierhandlung Schaffhäuser.

Einmalige Aufführung! Wöchentl. ein Gastspiel!

Stammplätze sichern!

Dampffärberei,
Chem. Reinigungsanstalt

Walter Aps

empfiehlt sich zum Reinigen und Färben aller Herren-, Damen- und Kindergarderobe.

Fachmännische Behandlung
schnellste Lieferung
billige Preise

Für Sommergäste schnellste Lieferung ohne Preisaufschlag

Reichs-Arbeiter-Sporttag

Wernigerode

findet am

Sonntag, den 3. Juli 1927,

unter Mitwirkung sämtlicher Arbeiter-Sport- und Gesangvereine, statt.

Programm

Ab 7 Uhr vormittags: Sportliche Wettkämpfe (Sportplatz Anger)

Ab 11 Uhr: (Auf dem Marktplatz) Konzert, Gymnastische Uebungen der Sportler, **Bundesmeisterschaftsreigen des Radfahrer-Vereins „Harzfreund"** (Bundesmeister im Arbeiter-Radfahrer-Bund)

13 Uhr: Antreten aller Sport- u. Gesangvereine am „Monopol"

13½ Uhr: Abmarsch mit Musik zum Kuhborn

15 Uhr: Ansprache des 2. Bürgermeisters Sportgenosse Reichardt, Massenchöre all Arbeitersänger, Freiübungen, Waldläufe, Staffetten, Wettspiele, **Städtewettkämpfe der Schwerathleten.** Wernigerode-Halberstadt (Bezirksmeister) im Boxen u. Ringen

Ab 18 Uhr: Ball im Monopol

Ab 20 Uhr: Ball in der „Neuen Quelle"

Bei ungünstiger Witterung ab 16 Uhr: Konzert, Gesang, Sportliche Darbietungen im „Monopol". Festabzeichen zu allen Tagesveranstaltungen 25 Pfennig.

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Großer

Tapeten-Verkauf

Serie I . .	**20** Pfg.
Serie II . .	**30** Pfg.
Serie III . .	**40** Pfg.
Serie IV . .	**50** Pfg.

F. C. Heinicke Nachf.

Burgstraße 33.

Mengen-Abgabe vorbehalten.

Spirituosen in bekannt nur erstkl. Qualität!

Nordhäuser, 35 % . . das Ltr. Mk. 2.40
Kornbranntwein, weiß, 35 % das Ltr. Mk. 2,60
(nur aus Roggen und Malz gebrannt)
Weinbrand-Verschnitt, 38-40 % das Ltr. Mk. 3.00
Weinbrand, 38-40 %, d. Liter Mk. 3.50 4.00 4.50
Jam.-Rum-Verschnitt, 40-45 %, Liter Mark 3.50 4.00 4.50
Batavia-Arr.-Versch. 40-45 % Ltr. M. 4.00 4 50

Weinhandl. H. A. Leßmann

Westendorf 46 Halberstadt Fernruf 1867

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 100 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf: 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt. Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil: Richard Matthaeus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald), Wernigerode, Burgstraße 9

Nr. 149. Mittwoch, 29. Juni 1927. 2. Jahrgang.

Der Fall Arensdorf.

In Arensdorf im Kreise Lebus hat, wie wir gestern berichteten, ein Werwolfmann feige und hinterrücks einen Reichsbannermann erschossen und 10 andere verletzt. Es kann sein, daß noch einer der Verletzten an den Folgen des Schusses sterben wird. Es war ein wohlvorbereiteter Ueberfall von Stahlhelmleuten und Werwolfleuten, die sich auf das Reichsbanner einexerziert hatten. Landfriedensbruch, dazu Mord, wie er im Buche steht.

Aber der Mörder! Was hat er risiert! Wird er unter schwerster Anklage sich zu verantworten haben, wird er die ganze Strenge des Gesetzes fühlen? Er selbst und seine Kameraden bei diesem feigen Ueberfall haben es vorher nicht geglaubt, und ob sie es jetzt glauben werden? Denn diese Ueberfälle erfolgen aus dem Bewußtsein heraus: Es kann mir ja nichts geschehen! Es kann mir nichts geschehen, denn für die republikanische Justiz sind die Reichsbannerleute Freiwild.

Das ist die allgemeine Bedeutung der Tat von Arensdorf: die große Organisation, deren Ziel die Ausbreitung des republikanischen Gedankens, der Schutz der republikanischen Verfassung ist, genießt nicht den Schutz der Gesetzgebung gegen ähnlich feige Ueberfälle von antirepublikanischen, staatsfeindlichen, putschistischen Verbänden. Die Reichsbannerleute, die stolz die Farben der Republik, die verfassungsmäßigen Reichsfarben durch die Städte und Dörfer tragen, müssen damit rechnen, daß sie ähnlichen feigen Ueberfällen preisgegeben sind, und daß obendrein die Justiz der Republik noch den Versuch unternehmen wird, die Täter zu decken und die Spitze der Rechtsprechung gegen das Reichsbanner zu richten.

Dort im Kreise Lebus, in dem diese Mordtat geschehen ist, ist der Sitz jener Ritterguisbesitzer und ehemaliger Offiziere, die Geldgeber und Drahtzieher der rechtsradikalen Verbände sind. Dort wird die landwirtschaftliche Bevölkerung durch unerhörten Terror zu Stahlhelm und Werwolf gepreßt. Dort blüht die Hetze gegen die Republik, dort wird Schwarzrotgold in den Schmutz gezogen. Dort werden die Ueberfälle auf das Reichsbanner systematisch vorbereitet. Es ist nicht blinder Fanatismus, der zur Blutsat gegen Republikaner greift, ohne die rechtlichen Folgen ins Auge zu fassen. Man weiß dort, daß man Gleichgesinnte in der Justiz findet, die alles Mögliche aufbieten werden, um rechtsradikale Täter zu decken und zu entschuldigen.

Die politische Verwaltung hat nach der Tat von Arensdorf sofort das Ihre getan. Der Täter und zwei der rechtsradikalen Provokateure sind verhaftet worden. Noch in der Nacht ist der Tatbestand festgestellt worden. Am anderen Tage ist das Dorf Arensdorf in großzügiger Weise nach Waffen und sonstigen Beweismaterial durchsucht worden.

Nun beginnt die Aufgabe der Justiz. Sie beginnt mit einem Akt, der bei allen Republikanern Empörung und Entrüstung hervorrufen muß. Die beiden verhafteten Provokateure, die den Ueberfall auf die Reichsbannerleute eingeleitet haben, sind vom Untersuchungsrichter

wieder aus der Haft entlassen worden.

Welches Wohlwollen der Justiz gegenüber rechtsradikalen Landfriedensbrechern! Wären es Reichsbannerleute gewesen — mehrere Monate Untersuchungshaft wäre ihnen sicher. Es geht schon wieder los! Diese Haltung des Untersuchungsrichters ist ein kennzeichnender Auftakt zu der kommenden Ahndung des Verbrechens von Arensdorf.

Hand in Hand mit dieser Justiz arbeitet die rechtsradikale Presse. Der Mörder ist ein Unzurechnungsfähiger, der aus Wut gehandelt hat. Natürlich hat er auf eigene Faust geschossen — obgleich das ganze Dorf den Ueberfall systematisch vorbereitet hat. Im Dorfe Arensdorf, so liest man in der ganzen nationalen Presse, wohnen überhaupt nur sehr friedfertige Leute. So friedfertige Leute, daß sie bereits im vergangenen Jahre einen Ueberfall auf Reichsbannerleute organisiert und durchgeführt haben. In Arensdorf und in der ganzen staatsgefährlichen und gemeingefährlichen Gegend wird man heute wieder hohnlachend sagen: Uns geschieht nichts.

Es ist deshalb republikanische Pflicht, mit Fingern auf die Schuldigen an dieser Mordtat zu zeigen. Jene Drahtzieher der rechtsradikalen Verbände im Kreise Lebus, sie sind die Hintermänner des Verbrechens. Die intellektuelle Schuld aber trägt die politische Justiz. Jene Justiz, die immer dann, wenn Reichsbannerleute gegen ähnliche Ueberfälle zur Selbsthilfe greifen, unerhört harte Urteile wegen Landfriedensbruchs fällt, die aber beide Augen zudrückt, wenn rechtsradikale Verbrecher sich schwerster strafbarer Handlungen schuldig machen. Jene Justiz, die den Stahlhelmmann Magiera in Breslau freigesprochen hat, als er den Reichsbannermann Doktor kaltblütig erschossen hat. Diese Sorte von Rechtsprechung wirkt wie Parteinahme und Aufmunterung für rechtsradikale Verbände in ihrem verbrecherischen, mit Mordüberfällen geführten Kampf gegen das Reichsbanner.

Jener August Schmelzer in Arensdorf, der die tödlichen Schüsse abgefeuert hat, soll unzurechnungsfähig sein. Er hat den „Jagdschein", er pocht auf den § 51: „Es kann mir nichts geschehen". Er brauchte nicht auf den § 51 zu pochen — er hat für sich die Tendenz einer gewissen Sorte von Justiz in der deutschen Republik.

Dieser Fall Arensdorf muß der Ausgangspunkt einer von Entrüstung und Empörung getragenen Bewegung gegen die unerhörte Parteinahme der politischen Justiz gegenüber rechtsradikalen Verbrechern werden. Das Reichsbanner will nicht länger Freiwild sein für völkische Mordbuben und rechtsradikale Richter!

Sozialdemokratische Maßnahmen.

Die Abgeordneten Ludwig und Wels vom sozialdemokratischen Parteivorstand waren am Montag vormittag bei dem preußischen Innenminister Grzesinski, um ihm über die ungeheure Erregung Mitteilung zu machen, die nicht nur in den Kreisen des Reichsbanners, sondern in der gesamten Arbeiterschaft herrscht über die Unsicherheit der öffentlichen Wege selbst in der Umgebung Berlins, sobald Republikaner es wagen, die Farben der Republik öffentlich zu zeigen. Die Vorgänge in Arensdorf, die sich als glatter Mord darstellen, hätten leicht dazu führen können, daß die zu vielen Tausenden in Frankfurt versammelten Reichsbannerleute zur Selbsthilfe gegriffen hätten. Es sei nur den vereinten Bemühungen der verantwortlichen Personen des Reichsbanners und auch ihrer Einwirkung gelungen, Weiterungen, die leicht katastrophale Folgen hätten haben können, zu verhindern.

Der Minister teilte mit, daß er die strengste Untersuchung angeordnet habe und dafür Sorge tragen werde, daß die gerügten Uebelstände, soweit irgendmöglich, beseitigt würden.

Die sozialdemokratische Fraktion des Landtags wird in der Angelegenheit im Landtage sofort interpellieren.

Nationale Lügenbeutel.

Berlin, 28. Juni. (Eig. Funkm.) Die „Deutsche Zeitung" veröffentlicht an der Spitze ihrer Dienstag Morgen-Ausgabe unter der Ueberschrift: „Die rote Landplage" eine Zuschrift, gezeichnet von Alvensleben (des Gutsbesitzers von Arensdorf) die eine von Lügen und Verdrehungen strotzende Schilderung der Reichsbannerüberfälle enthält. „Einige uniformierte Anhänger vaterländischer Verbände, heißt es da, gerieten mit hinter einem Lastkraftwagen fahrenden Radfahrer in Wortwechsel und ins Handgemenge und wurden von der Uebermacht der vom Lastkraftwagen abfteigenden Reichsbannerleute geschlagen und verfolgt." Diese Zuschrift des Junkers von Arensdorf schließt: „Wir hoffen, daß dieser traurige Vorfall endlich Veranlassung zu Maßnahmen geben möge, daß die Bevölkerung auf den Dörfern nicht schutzlos den Gewalttätigkeiten von außen kommender radikaler Elemente preisgegeben wird."

Was aber behauptet die „Deutsche Zeitung"? „Es ist festgestellt worden, daß in Arensdorf die Reichsbannerleute in überwältigender Ueberzahl Dorfbewohner angegriffen, mit Stöcken und anderen Gegenständen geschlagen haben . . ." Die vollendete Verdrehung der Tatsachen ist also bereits fertig.

Auch die „Deutsche Tageszeitung" gibt eine Darstellung der Gauleitung des „Werwolfs" unter der verlogenen Ueberschrift „Reichsbannerüberfall auf die Dorfbewohner." Dabei findet sich selbst in diesem Bericht der Satz: „Gegen 8 Uhr gerieten drei uniformierte Angehörige des Werwolf mit hinter einem Lastkraftwagen herfahrenden Radfahrer in einen Wortwechsel und gleich darauf in ein Handgemenge."

Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Im letzten Monat wieder um fast 17 Prozent.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge betrug am 15. Juli 1927 rund 598 000 (männlich 480 000, weiblich 118 000) gegenüber rund 648 000 (männlich 523 000, weiblich 125 000) am 1. Juni 1927 und 743 000 (männlich 603 000, weiblich 140 000) am 15. Mai 1927. Der Rückgang in der Zeit vom 1. bis 15. Juni 1927 beträgt also rund 50 000 gleich 7,7 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Familienangehörige) ist im gleichen Zeitraum von 726 000 auf 664 000 gesunken.

Auch die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge ist in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni 1927 zurückgegangen und zwar um weitere rund 18 000. Ihre Gesamtzahl betrug am 15. Juni 1927 rund 208 000 (männl. 167 000, weiblich 41 000) gegenüber 226 000 (männlich 182 000, weiblich 44 000) am 15. Mai 1927.

Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen zeigt demnach wieder einen erfreulichen Rückgang. Sie hat sich in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni 1927 von 969 000 auf 806 000, also um rund 163 000 gleich 16,8 Prozent verringert.

Die neue Gewerbeordnung.

Eine Novelle zur Gewerbeordnung soll noch im Laufe dieses Jahres dem Reichstag zugehen. Inzwischen werden die Vorarbeiten für eine Umgestaltung der gesamten Gewerbeordnung, die aus dem Jahre 1869 stammt, eifrigst fortgesetzt. Die Ausarbeitung einer neuen Gewerbeordnung wird aber erst nach Verabschiedung des Arbeitsschutzgesetzes, des Berufsausbildungsgesetzes und des Schankstättengesetzes durch die gesetzgebenden Körperschaften erfolgen, da in diesen Entwürfen die wichtigen Fragen des gesetzlichen Arbeitsschutzes, der Lehrlingsausbildung und des Konzessionswesens für Schankstätten vorweg geregelt werden sollen.

Die Novelle zur Gewerbeordnung bringt die Neuregelung einer ganzen Reihe von Bestimmungen der Gewerbeordnung. Das Privileg zur erlaubnislosen Verbreitung von Druckschriften für Wahlen zu gesetzgebenden Körperschaften soll auch auf die Wahlen des Reichspräsidenten und auf den Volksentscheid gesetzlich ausgedehnt werden. Ferner sollen Gewerbebetrieb, die bisher völlig frei waren, unter bestimmten Voraussetzungen, wegen Mangels an Zuverlässigkeit untersagt werden können. Endlich enthält die Novelle Vorschriften über Fragen, die bisher überhaupt nicht in der Gewerbeordnung geregelt waren. Neue Bestimmungen sind für Gewerbebetriebe im Umherziehen (Hausierhandel in Stadt und Land) vorgesehen. Endlich soll das Messe- und Ausstellungswesen eine völlige Umgestaltung erfahren.

ung und Putschistenpensionen.

haltreiche Reichstagsverhandlung.

Montag stand die zur

zordnung.

kleinbäuerlicher Be- adlung dieser Frage, aldemokratie ist, die

als landwirtschafts- nteressen nur groß- n. Es handelt sich parteien die jetzt be- rlängert wird. Die nicht nur auf zwei errecht erhalte. Sachen des Pacht- ierung Luther die Pachtschutzord- der stabilen Wäh- hon am 1. Oktober eingeführt werden. schlossen sind, unter- ganz uneinheitliches damals

npreises

gestiegen und die Pächter haben also jetzt eine doppelt so hohe Pacht zu entrichten als sie seinerzeit für den Boden in Aussicht genommen haben. Die Sozialdemokratie verlangt, daß die in jener Zwischenzeit geschlossenen Verträge ebenfalls dem Pachtschutz unterstellt werden sollen.

Unseren Standpunkt vertrat wirkungsvoll der Abgeordnete Tempel. Er wurde in wesentlichen Fragen unterstützt von dem Abgeordneten Rönneburg (Dem.) und dem kommunistischen Abgeordneten Putz. Die Regierungsparteien wagten überhaupt nicht zu dieser Frage zu sprechen, weil sie gegenüber den Pächtern ein sehr schlechtes Gewissen haben. Die Sozialdemokratie verlangte namentliche Abstimmung, um vor dem Lande festzustellen,

wer die Forderungen der Pächter niederstimmt.

Es ergab sich, daß die sozialdemokratischen pächterfreundlichen Anträge mit 180 Stimmen der Regierungsparteien gegen 155 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten abgelehnt wurden. Neun bürgerliche Abgeordnete enthielten sich der Stimme. Charakteristisch ist, daß auch drei Nationalsozialistischen Dietrich (Franken), Feder und Graf zu Reventlow gegen die Pächter ihre Stimme abgaben und sich als Vertreter großbäuerlicher Interessen zeigten.

Eine Niederlage holte sich der Bürgerblock dann bei der Beratung des von den Sozialdemokraten eingebrachten Gesetzes über

Kürzung der Versorgungsbezüge

und Aenderung des Republikschutzgesetzes. Der sozialdemokratische Abgeordnete Roßmann zählte in endloser Reihe die Putschisten auf, die trotz ihres Hochverrats noch heute

hohe Pensionen von der Republik

beziehen.

Traugott v. Jagow, der wegen Beihilfe zum Hochverrat zu 5 Jahren Festung verurteilt worden ist, hat Klage auf Zahlung von Pension aus seiner früheren Stellung als Berliner Polizeipräsident angestrengt, die jetzt beim Reichsgericht schwebt. General von Lüttwitz, Reichswehrminister und Oberbefehlshaber während des Kapp-Putsches erhält eine Pension von 18 000 M. Kapitän Ehrhardt ist mit voller gesetzlicher Pension entlassen worden, er bezieht mehrere tausend Mark im Jahre. Hauptmann Pabst, der persönliche Adjutant Kapps bezieht rund 4500 M, Oberst Bauer eine führende Persönlichkeit beim Kapp-Putsch rund 9000 bis 10 000 Mark jährlich. General v. Lettow-Vorbeck, gegen den ein Verfahren eingestellt worden ist, erhält 18 000 M. Die Frau des Put-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270629-12/fragment/page=0009